

DISKUSSIONSPAPIERE

Volker Häring

The Closing of the Chinese Mind?

Die Debatte um den
"Aufbau der geistigen Zivilisation" in China

Herausgegeben von
Dieter Weiss und Steffen Wippel

Freie Universität Berlin,
Fachbereich Wirtschaftswissenschaft,
Fachgebiet Volkswirtschaft des Vorderen Orients

62

DISKUSSIONSPAPIERE

Volker Häring

The Closing of the Chinese Mind?

Die Debatte um den
"Aufbau der geistigen Zivilisation" in China

Berlin 1998

Inhalt:

1. Einführung	S. 1
1.1. „Kulturfieber“ und der „Aufbau der geistigen Zivilisation“: Die chinesische Kultur als Modernisierungspotential?	S. 1
1.2. Chinas Reaktion auf westlichen Einfluß in der Geschichte	S. 1
2. Gegen „Geistige Verschmutzung“ und „Bürgerliche Liberalisierung“	S. 2
2.1. Vom dritten Plenum des XI.ZK bis zur zweiten Tagung des XII. ZK der KPCh	S. 2
2.2. Die Kampagnen gegen „Geistige Verschmutzung“ und „Bürgerliche Liberalisierung“	S. 4
2.2.1. Die Kampagne gegen „geistige Verschmutzung“	S. 4
2.2.2. Die Kampagne gegen „bürgerliche Liberalisierung“	S. 6
2.3. Grundzüge beider Kampagnen	S. 7
3. Der Aufbau der „geistigen Zivilisation“ (1990-1995)	S. 8
3.1. Was ist „geistige Zivilisation“?	S. 8
3.2. Flankierende Maßnahmen	S. 10
3.3. Restriktive Kulturpolitik	S. 12
3.4. Zusammenfassung	S. 13
4. „China kann nein sagen“ : Die aktuelle chinesische Debatte	S. 14
4.1. Aufbau der geistigen Zivilisation	S. 14
4.2. China kann `nein´ sagen	S. 16
4.3. Zusammenfassung	S. 18
5. Sinisierte Moderne? Ein Ausblick	S. 20
Literatur	S. 24
Anhang	S. 27

1. Einführung

1.1. „Kulturieber“ und der „Aufbau der geistigen Zivilisation“: Die chinesische Kultur als Modernisierungspotential?

In Heft 41 von „Lettre International“ schreibt der in London lebende chinesische Lyriker Yang Lian über die Entwicklung Chinas in den letzten Jahren:

„Auf einer in allen Farben leuchtenden Verpackung blendet einen das ‘Moderne’ wie ein berühmtes Markenlabel und ist doch wie eine Geheimlehre unerreichbar fern“¹.

Die Debatte, was Modernität im chinesischen Kontext bedeute, war eine Diskussion, die breite Schichten der chinesischen Gesellschaft in den 80er Jahren bewegte. Das sogenannte „Kulturieber“ fand sein Ende mit den Ereignissen von 1989, der gewaltsamen Niederschlagung der Studentendemonstrationen. Seitdem dominiert die offizielle Seite die Frage, ob die traditionelle chinesische Kultur Elemente für eine eigenständige chinesische Entwicklung zu einer modernen Gesellschaft enthält. Diese Diskussion um den „Aufbau der geistigen Zivilisation“ ist jedoch eine Debatte, die sich bereits durch die nunmehr 20 Jahre chinesischer Reform- und Öffnungspolitik zieht und eng mit ihrer Entwicklung und ihren Widersprüchen verbunden ist. Im folgenden sollen die wichtigsten Grundzüge des „Aufbaus der geistigen Zivilisation“ dargestellt werden, um einen Überblick über den offiziellen Rahmen zu geben, der die „Kulturdebatte“ in den 80er Jahren bestimmt hat und seit Beginn der 90er Jahre in zunehmenden Maße steuert und kontrolliert. Außerdem soll die Einordnung dieser Bewegung und ihrer Entwicklung in die Modernisierungs- und Entwicklungsbemühungen der chinesischen Gesellschaft versucht und in die Diskussion der „Asiatischen Werte“ eingebettet werden. Schließlich soll die Frage nach der Instrumentalisierung der Debatte durch die Kommunistische Partei Chinas (KPCh) gestellt werden, die versucht, durch den in dieser Debatte implizierten Nationalismus verlorene Legitimität wiederzugewinnen. Hier ist zu fragen, inwieweit der „Aufbau der geistigen Zivilisation“ tatsächlich ein Abschotten des chinesischen Denkens bedeutet, wie Willy Wo-Lop Lam in der „South China Morning Post“ ausführt.²

1.2. Chinas Reaktion auf westlichen Einfluß in der Geschichte

Die Diskussion um den „Aufbau der geistigen Zivilisation“ ist die Fortsetzung der über ein Jahrhundert andauernden Debatte, inwiefern die chinesische Kultur modernisierungsfeindlich ist oder Elemente für eine eigenständige gesellschaftliche Entwicklung enthält. Bereits die Jesuiten, durch die der erste signifikante Kontakt Chinas mit der westlichen Wissenschaft zustande kam, verblüfften den chinesischen Kaiserhof mit ihrem profunden astronomischen Wissen und der westlichen Uhrentechnik. Das Gewährwerden der eigenen militärischen Unterlegenheit in der Konfrontation mit dem Westen im 19. Jahrhundert führte schließlich zu den Überlegungen des Tiyong-Konzepts, das eine chinesische Gesellschaft mit der chinesi-

¹ Yang Lian, China? Kein Vorwort des Herausgebers, in: Lettre International, Nr. 41, Berlin Juni 1998, S. 40-42.

² Vgl. Lam, Willy Wo-Lap, Keeping Western Influence at Bay, in: South China Morning Post, Hongkong 2.10.1996.

schen Kultur als Essenz (ti) und einem westlichen Anteil für die praktische Anwendung (yong) anstrebte. In der Folge wurde von chinesischen Wissenschaftlern vor allem eine militärische, teilweise auch administrative und wissenschaftliche Modernisierung nach westlichem Muster eingefordert und teilweise verwirklicht. Mit Beginn des 20. Jahrhunderts häuften sich die Stimmen, die, zum Teil gestützt auf die Analyse Max Webers, der chinesische Kultur jegliches Modernisierungspotential absprachen und eine „Totale Verwestlichung“ forderten. Mit dem wachsenden Einfluß der KPCh in den 30er Jahren gewannen wieder die Stimmen an Einfluß, die einen eigenständigen chinesischen Weg der gesellschaftlichen Entwicklung auf der Grundlage des Marxismus und der Umwidmung der eigenen Tradition für revolutionäre Zwecke forderten. Nach der Machtübernahme der KPCh im Jahre 1949 ging die Bedeutung des traditionellen Anteils des chinesischen Modernisierungsansatzes beständig zurück. Höhepunkt war hier die Kulturrevolution, die einen sehr starken Antitraditionalismus an den Tag brachte. Nach Ende der Kulturrevolution wurden die unterbrochenen Diskussionsstränge wieder aufgenommen. Zentrale Bedeutung hatte hierbei das 3. Plenum des XI. ZK. Die ab diesem Zeitpunkt wiederauflebende Debatte, die den Grundstein der Auseinandersetzungen um den „Aufbau der geistigen Zivilisation“ darstellt, soll im folgenden exemplarisch anhand der Kampagnen gegen „Geistige Verschmutzung“ und „Bürgerliche Liberalisierung“ nachvollzogen werden.

2. Gegen „Geistige Verschmutzung“ und „Bürgerliche Liberalisierung“

2.1. Vom dritten Plenum des XI. ZK bis zur zweiten Tagung des XII. ZK der KPCh

Nach dem Tod Mao Zedongs (1976), dem Sturz der Viererbande (1976) und der Rehabilitierung Deng Xiaopings (1977) stellt das 3. Plenum des XI. ZK, das vom 18.-22. Dezember 1978 in Beijing stattfand, eine weitere Zäsur in der ideologischen Diskussion der KPCh und den offiziellen Beginn der Reform- und Öffnungspolitik dar. Aufbauend auf einer Rede Deng Xiaopings vom 18.2.1978 hatte das 3. Plenum folgende Schwerpunkte: Einerseits die kritische Beurteilung der Kulturrevolution, andererseits die in die Zukunft gewandten Reformansätze in Wirtschaft, Partei und Gesellschaft. Das Plenum propagierte Modernisierung statt Klassenkampf, Wahrheit in den Tatsachen statt Maoismus und Demokratie statt Personenkult. Die Reformen sollten durch vier „Flankierungsmaßnahmen“ unterstützt werden: große Kritik an der Viererbande, große Ordnung für die Wirtschafts- und Sicherheitspolitik, große Änderung der kulturrevolutionären Politik und große Rehabilitierung.³

Das 3. Plenum hatte Signalwirkung auf die chinesischen Intellektuellen. Im Rahmen der sog. Wundenliteratur entstanden etliche Romane, Theaterstücke und kritische Wandzeitungen, die hauptsächlich persönliche Erfahrungen aus der Kulturrevolution aufarbeiteten.⁴ Doch schon

³ Vgl. Weggel, Oskar, *Geschichte Chinas im 20. Jahrhundert*, Stuttgart 1989, S. 309 f.; *Communiqué of the Third Plenary Session of the Eleventh Central Committee of the Communist Party of China*, in: *Major Documents of the People's Republic of China (Dezember 1978-November 1989)*, Beijing 1991, S. 6-22.

⁴ Zur Problematik der Wundenliteratur vgl. Wagner, Rudolf G. (Hrsg.), *Literatur und Politik in der Volksrepublik China*, Frankfurt 1983 und Kubin, Wolfgang (Hrsg.), *Moderne chinesische Literatur*, Frankfurt 1985, S. 412-445.

bald wurde deutlich, daß sich Künstler und Intellektuelle auch der kritischen Beleuchtung der Gegenwart zuwandten. Als Folge des sog. Beijinger Frühlings (1978/79), der den deutlichen Dissens einiger Intellektueller mit der aktuellen Politik der KPCh zutage gebracht hatte, schränkte die KP die intellektuelle Freiheit wieder ein. 1979 hob sie den Artikel 45 der Verfassung von 1978 auf, der das Recht auf große Wandzeitungen und große Versammlungen festschrieb. Am 30. März wurden auf der „Konferenz des ZK der KPCh über Fragen der theoretischen Arbeit“ (18.1.-3.4.1978) die „Vier Grundprinzipien“ (Führung durch die Partei, Festhalten am Sozialismus, Diktatur des Proletariats, Marxismus-Leninismus und die Mao-Zedong-Ideen) als positiver Gegensatz zu den „Vier großen Freiheiten“ (Recht auf freie Meinungsäußerung, freie Aussprache, große Debatten und Wandzeitungen) formuliert.⁵ Ebenfalls im März wurden einige der bekanntesten Demokratieaktivisten verhaftet, unter ihnen Wei Jingsheng, der in der von ihm herausgegebenen Zeitschrift „Tansuo“ u. a. vehement für die Abschaffung des politischen Monopols der KPCh eintrat.⁶

Am 17. Juli 1981 rief Deng Xiaoping in einer Rede vor der Propagandaabteilung des ZK dazu auf, neben linken Tendenzen auch den „bürgerlichen Liberalismus“ zu bekämpfen. Mit der Veröffentlichung der Rede des Sekretärs der KPCh, Hu Qiaomu, über „einige Probleme an der ideologischen Front“ erfuhr die seit Mitte 1981 stärker werdende öffentliche Kritik an Tendenzen der „bürgerlichen Liberalisierung“ neuen Aufschwung.⁷ Am 12. März 1982 wurden die Einfuhr, Vervielfältigung und der Verkauf von Ton- und Videobändern „reaktionären und dekadenten Inhalts“ verboten. Auf dem XII. Parteitag der KPCh (1.-11. September 1982) betonte der neugewählte Parteisekretär Hu Yaobang die Notwendigkeit, nicht nur gegen linke, sondern auch gegen rechte Tendenzen in Partei und Gesellschaft vorzugehen.

Die Periode nach dem 3. Plenum war durch das Bemühen der Reformer geprägt, Reformgegner in Staat und Partei durch Leute aus ihren eigenen Reihen zu ersetzen. Dabei brauchten sie die Hilfe der Intellektuellen, vor allem in der kritischen Aufarbeitung der Kulturrevolution, aber auch als kreatives Potential für die von ihnen angestrebte Modernisierung der chinesischen Gesellschaft. Dies erklärt die relativ großen Freiheiten der Jahre 1978/79. Bis zum XII. Parteitag der KPCh 1982 waren viele der in der Kulturrevolution Verurteilten rehabilitiert und oft wieder in ihre alten Posten eingesetzt. In der ersten Warnung vor „bürgerlicher Liberalisierung“ 1981 wird deutlich, daß einerseits auch die Reformkräfte nur einen gewissen, für sie nützlichen Grad der Freiheit zulassen wollten, andererseits die Reformgegner immer noch einen großen Einfluß in der Partei besaßen. Dies ist der Hintergrund, vor dem sich in den folgenden Jahren die Diskussion über „geistige Verschmutzung“ und „bürgerliche Liberalisierung“ verschärfte.

⁵ Vgl. Deng Xiaoping, *The Necessity of Upholding the Four Cardinal Principles in the Drive for the Four Modernisations*, Beijing 1991, S. 40-58.

⁶ Vgl. Wei Jingsheng, *Wollen wir Demokratie oder eine neue Diktatur?*, in: Wei Jingsheng, *Mein Leben für die Demokratie*, S. 65-71.

⁷ Vgl. Hu Qiaomu, *Einige Probleme an der ideologischen Front*, in: *Hongqi*, 23/1981, S. 2-22.

2.2. Die Kampagnen gegen „Geistige Verschmutzung“ und „Bürgerliche Liberalisierung“

2.2.1. Die Kampagne gegen „geistige Verschmutzung“

Der Begriff „geistige Verschmutzung“ tauchte in der Öffentlichkeit zum ersten Mal in der Rede Deng Xiaopings auf der 2. Tagung des XII. ZK (11.-12.10.1983) auf. Deng definiert die Bedeutung dieses Begriffes wie folgt:

„In essence, spiritual pollution means the spread of all kinds of corrupt and decadent ideas of the bourgeoisie and other exploiting classes and the spread of distrust of socialism, communism and leadership by the Communist Party.“⁸

Der Kampf gegen die „geistige Verschmutzung“ implizierte die Bekämpfung „ungesunder“ Tendenzen sowohl innerhalb als auch außerhalb der KPCh. Hierbei muß zwischen der Bekämpfung der „geistigen Verschmutzung“, dessen Hauptangriffsziele vor allem Intellektuelle außerhalb der Partei waren, und der diese Kampagne begleitenden und unterstützenden Bewegung zur Umorganisation der KPCh unterschieden werden.

Ungesunde Tendenzen innerhalb der KPCh und deren Bekämpfung

Deng begann seine Rede mit einer Verteidigung der bisherigen Reformpolitik und deren Errungenschaften und betonte die Wichtigkeit, den Kampf gegen Linksabweichler in der KPCh fortzusetzen. Dabei dürfe jedoch nicht übersehen werden, daß der Partei auch Gefahr von rechts drohe. Trotz der positiven Entwicklung der Reformpolitik gäbe es einige gefährliche Tendenzen, die zu beseitigen seien.

Deng forderte die Parteimitglieder auf, ihre ideologischen Grundlagen und ihre eigene Rolle zu überprüfen sowie gegen Korruption, Vetternwirtschaft und Bürokratismus zu kämpfen. Das Ziel der Bewegung sei es, den Parteimitgliedern zu helfen, signifikante moralische, ideologische und politische Fortschritte zu machen. Die Kader sollten die Notwendigkeit erkennen, dem Volk zu helfen anstatt privaten Gewinn zu suchen. Dadurch solle das Verhältnis zwischen der Partei und den Massen wesentlich verbessert werden.

Kampf gegen die Verbreitung der „Geistigen Verschmutzung“

Deng betonte, daß die Menschen, die auf ideologischem Gebiet arbeiten, auf keinen Fall „geistige Verschmutzung“ verbreiten dürften. Angesprochen seien vor allem Schriftsteller und Künstler, daneben aber auch Parteitheoretiker, Wissenschaftler, Studenten und Journalisten. Deng stellte die bisherigen Erfolge auf den Gebieten der Theoriearbeit und der Literatur und Kunst heraus, warnte jedoch gleichzeitig vor „ungesunden“ Tendenzen. Diesen Tendenzen der „geistigen Verschmutzung“ sei entgegenzuwirken.

Erscheinungsformen der „geistigen Verschmutzung“ sind neben der moralischen Verschmutzung⁹, die geistige Verschmutzung auf ideologischem Gebiet, unter der die Theorien der Ent-

⁸ Ebd., S. 30.

⁹ Unter moralischer Verschmutzung fielen u. a. Pornographie, Trivalliteratur, Ton- und Videokassetten sowie Schallplatten obszönen Inhalts; vgl. Staiger, Brunhild, Kampf gegen die geistige Verschmutzung, in: China aktuell, 2/1984, S. 82 f.

fremdung im Sozialismus, des Humanismus, des Existentialismus und des Modernismus gefaßt wurden.¹⁰

Umgang mit westlichen Einflüssen

Vor allem die Kritik an Existentialismus und Modernismus hatte eine deutlich anti-westliche Richtung. Brunhild Staiger weist darauf hin, daß „in der (...) Diskussion über den `Modernismus` die zeitgenössischen literarischen und künstlerischen Formen durchweg mit dem Attribut `fremd`, `ausländisch`, `westlich-bürgerlich` versehen werden, womit suggeriert werden soll, daß sie den Chinesen fremd sind, daß sie im Widerspruch zur eigenen Tradition stehen.“¹¹ Seit Jahrzehnten sei es „das kulturpolitische Anliegen der Kommunistischen Partei, eine sozialistische Literatur und Kunst mit nationalen Formen zu schaffen.“¹² Dabei sei allerdings bis heute ungeklärt, inwieweit dabei ausländische Einflüsse zugelassen werden sollen. In der oben angeführten Rede griff Deng Xiaoping dieses Problem auf und stellte die Frage, welche Einstellung die KPCh zur bourgeoisen Kultur der modernen Westens haben sollte.¹³ Er betonte die Notwendigkeit, die technischen und wissenschaftlichen Möglichkeiten des entwickelten Westens zur Unterstützung der chinesischen Entwicklung zu nutzen:

“It would be foolish to keep our doors closed and persist in the same old ways, if we want to learn from developed capitalist countries and take advantage of such advances in science, technology, management and other areas as may be useful to us.“¹⁴

Gleichzeitig mahnte er jedoch zur ideologischen Vorsicht bezüglich kultureller Einflüsse:

“But in learning things in the cultural realm, we must adopt a Marxist approach, analysing them, distinguishing the good from the bad and making a critical judgement about their ideological content and artistic form.“¹⁵

Ein zur gleichen Zeit erschienener Artikel der Tageszeitung „Guanming Ribao“ wies jedoch auf die kulturelle Stärke der chinesischen Kultur hin, und relativierte die Gefahren, die der westliche kulturelle Einfluß in sich birgt:

„Zu einer Zeit, da westliche Denker einstimmig zugeben, daß bei ihnen überall Zeichen eines psychologischen Zusammenbruchs und einer allgemeinen geistigen Depression auftauchen, (...), kämpft unser Milliardenvolk einmütig und voller Vertrauen in die Zukunft dafür, einen modernisierten sozialistischen Staat aufzubauen.“¹⁶

Zwar sei das chinesische Volk in materieller Hinsicht relativ arm, nicht jedoch in bezug auf sein geistiges Erbe und seine Literatur und Kunst. In geistiger Hinsicht sei das chinesische Volk reich und der westlichen Welt überlegen.

¹⁰ In seiner Rede geht Deng auf die einzelnen Erscheinungsformen kurz ein, ohne jedoch den Existentialismus zu erwähnen. Zur genaueren Analyse der Erscheinungsformen vgl. Staiger, a. a. O., S. 78-82.

¹¹ Ebd., S. 82.

¹² Ebd., S. 82.

¹³ Vgl. Deng Xiaoping, a. a. O., S. 34.

¹⁴ Ebd., S. 34 f.

¹⁵ Ebd., S. 35.

¹⁶ Wei Fang, Sozialistische Literatur und Kunst unter den Bedingungen der Öffnung nach außen, in: Guangming Ribao, Beijing 24.9.1983

2.2.2. Die Kampagne gegen „bürgerliche Liberalisierung“

Die Kampagne gegen „bürgerliche Liberalisierung“ zum Jahreswechsel 1986/87 stellte eine erneute Intensivierung des Kampfes gegen „ungesunde“ Tendenzen in Partei und Gesellschaft dar. Erste Anzeichen dafür zeigten sich in dem Beschluß des XII. ZK der KPCh zu den Leitprinzipien für den Aufbau der sozialistischen geistigen Zivilisation vom 28. September 1986¹⁷. In dem Beschluß werden die Grundlagen einer sozialistischen geistigen Zivilisation dargelegt und als Gegenpol zur „bürgerlichen Liberalisierung“ und zu anderen „ungesunden“ Tendenzen in Partei und Gesellschaft gesetzt. Wie bereits in Deng Xiaopings oben zitierter Rede, werden auch in dieser ZK-Resolution die bisherigen Erfolge der Reformpolitik herausgestellt. Gleichzeitig wird jedoch auch die Notwendigkeit betont, falschen Entwicklungen in Partei und Gesellschaft entgegenzuwirken. Es wird der Zusammenhang zwischen politischer und ökonomischer Modernisierung einerseits sowie kulturellem und ideologischem Fortschritt andererseits dargestellt, sowie die Notwendigkeit, mit der Reformpolitik fortzufahren:

“Taking economic development as the key link, we are to continue to reform our economic and political structures and at the same time speed up the country’s cultural and ideological progress. (...) During the socialist period, material progress lays the groundwork and furnishes practical experience for cultural and ideological progress, which, in turn, gives intellectual impetus and support to the former and provides a powerful guarantee for its correct orientation.“¹⁸

Daraus ergebe sich eine besondere Bedeutung der Verbesserung von Erziehung und ideologischer Schulung in allen Bereichen der chinesischen Gesellschaft:

“It is particularly important to expand education and scientific research, which are among the strategic priorities in our overall scheme for socialist modernization, because without them, not only can there be no socialist culture and ideology, but there can be no sustained economic growth.“¹⁹

Eine gewisse Freiheit in der akademischen Diskussion und in Fragen der Kunst wird demnach als eine notwendige Bedingung für die ökonomische Entwicklung Chinas angesehen. Es wäre falsch, den Marxismus als ein starres Dogma anzusehen; ebenso falsch wäre es jedoch, seine Grundsätze zu negieren, ihn als eine unmoderne Theorie zu betrachten und blind bourgeoisen Philosophien und sozialen Dogmen nachzulaufen.

Die Resolution verweist für den weiteren Entwicklungsprozeß der chinesischen Gesellschaft auf die unbedingte Notwendigkeit, auch auf wissenschaftlichem und kulturellem Gebiet von anderen Ländern zu lernen:

“The modern history of China and of the world shows that no country can progress if it refuses to accept elements of advanced science and culture from abroad.“²⁰

¹⁷ Vgl. Resolution of the CPC Central Committee on The Guiding Principles for Building a Socialist Society with an Advanced Culture and Ideology, in: Major Documents of the People’s Republic of China (Dezember 1978-November 1989), Beijing, 1991, S. 592-611 (im folgenden: ZK 1986), deutsche Übersetzung des Titels nach Staiger, Brunhild: Der Kampf gegen die „bürgerliche Liberalisierung“ zu Beginn des Jahres 1987, in: China aktuell, 2/1987, S. 143-147.

¹⁸ ZK 1986, a. a. O., S. 592 f.

¹⁹ Ebd., S. 605.

²⁰ Ebd., S. 596.

Ein Abschotten des Landes würde nur zur Stagnation und Rückständigkeit führen. Mit dem weiterentwickelten Marxismus als Leitlinie werde es möglich sein, eine moderne chinesische Gesellschaft aufzubauen, die positive Impulse aus anderen Ländern, die entwickelten kapitalistischen Länder eingeschlossen, aufnimmt, negative Einflüsse jedoch herausfiltert. Dies sei die Grundlage eines eigenen Weges zur Modernisierung des Landes. Tendenzen zur „bürgerlichen Liberalisierung“ sei entgegenzuwirken. „Bürgerliche Liberalisierung“ bedeute, „das sozialistische System zu verneinen und den Kapitalismus zu befürworten.“²¹

2.3. Grundzüge beider Kampagnen

Innerparteiliche Diskussion

Vom 3. Plenum des XI. ZK bis zum Rücktritt Hu Yaobangs spiegelt die Diskussion über „bürgerliche Liberalisierung“ immer auch parteiinterne Machtkämpfe zwischen Reformbefürwortern und -gegnern wieder. Wie in Abschnitt 2.1. dargestellt, war die Folge des dritten Plenums eine größere Freiheit im Umgang mit neuen Ansätzen in Partei und Gesellschaft. Diese Freiheit sicherte den Reformern um Deng Xiaoping die Unterstützung vor allem der Intellektuellen bei der Bekämpfung linker, kulturevolutionärer Strömungen in der Partei. Spätestens seit 1981 wurde diese Politik jedoch durch ein verschärftes Vorgehen gegen „rechte“ Tendenzen abgelöst. Auffällig ist das Bemühen des Reformflügels, die bisherigen Errungenschaften der Reform hervorzuheben, um so den Reformkurs gegen seine Gegner zu verteidigen. Im Zusammenhang mit den Fraktionskämpfen in der Partei ist auch das Bemühen der Reformen zu sehen, neben dem Kampf gegen „bürgerliche Liberalisierung“ immer auch die Notwendigkeit des Vorgehens gegen „linke“ Tendenzen zu betonen, und vor einer kampagnenhaften Zuspitzung des Vorgehens zu warnen. Die parteiinternen Auseinandersetzungen erreichten in der Zuspitzung der Ereignisse 1986/87 einen vorläufigen Höhepunkt und führten zu einer Schwächung des Reformflügels.

Die Rolle der Intellektuellen

Die Intellektuellen hatten im Rahmen der Reform- und Öffnungspolitik erstens eine funktionale, und zweitens eine wichtige ideologische Bedeutung. Ihre Funktion in der Unterstützung des Reformkurses und der Bewältigung der Kulturrevolution habe ich bereits dargestellt. Ihre ideologische Funktion bestand in dem kreativen Potential, das sie nach Vorstellung der Reformkräfte in der Partei zur Verwirklichung eines eigenständigen chinesischen Weges hin zu einer modernen Gesellschaft einbringen sollten. Tendenzen der „bürgerlichen Liberalisierung“ wurden hier als der negative Gegenpol aufgebaut, obwohl die KP zuerst eher vorsichtig gegenzusteuern versuchte, anstatt massiv einzugreifen. Auch hier spitzten sich die Ereignisse 1986/87 zu und führten zu einem schärferen Vorgehen gegen Befürworter eines starken westlichen Einflusses.

²¹ ZK 1986, a. a. O., S. 603.

Das Verhältnis zum westlichen Einfluß

In der Bewertung des westlichen Einflusses zeigte sich die KPCh zwiespalten. Einerseits wurden die Modernisierungspotentiale des Westens als notwendig für die Modernisierung der chinesischen Gesellschaft erachtet. Ausdrücklich eingeschlossen wurden die kulturellen Potentiale, die zu einer im Sinne der chinesischen Regierung positiven Entwicklung beitragen könnten. Andererseits wurde der westliche Einfluß aber auch als Gefahr angesehen. Als Bedrohung erschien vor allem die befürchtete indirekte Einflußnahme des Westens auf die chinesische gesellschaftliche Entwicklung, eine Befürchtung, die sich sowohl auf historische Erfahrung als auch auf marxistische Analyse stützte. In diesem Sinne hatte der Kampf gegen „bürgerliche Liberalisierung“ eine eindeutig anti-westliche Richtung. Gleichzeitig wurde eine positive Neubewertung der chinesischen Tradition sowie der Grundlagen des „Aufbaus einer chinesischen geistigen Zivilisation“ versucht.

Unterschiede der Kampagnen

Unterschiede zwischen den Kampagnen ergeben sich vor allem bei der Betrachtung der gesellschaftlichen Begleiterscheinungen. Während die Kampagne gegen „geistige Verschmutzung“ eher als ungesund betrachteten Tendenzen in der gesellschaftlichen Entwicklung vorbeugen sollte und kaum Auswirkungen außerhalb der Partei hatte, erfolgte der Kampf gegen „bürgerliche Liberalisierung“ vor dem Hintergrund chinaweiter Studentenproteste sowie einer ungleich härteren Konfrontation von Reformbefürwortern und Gegnern in der KPCh.

Beide Kampagnen markieren auch strukturelle Krisen in der Reform- und Öffnungspolitik. Stellte sich 1983 die Frage, wieviel unternehmerische Freiheit die Regierung im nicht-landwirtschaftlichen Sektor zulassen sollte, so stellt die Kampagne 1986/87 auch die Folge einer ersten ernsthafteren wirtschaftlichen Krise (Überhitzung der Wirtschaft, hohe Inflation) und das Streben der städtischen Bevölkerung, vor allem der Akademiker, nach einer stärkeren Partizipation am wirtschaftlichen Aufschwung dar. Diese Probleme kulminierten in den Ereignissen von 1989, auf die ich nicht im Detail eingehen möchte, da dies den Rahmen dieser Untersuchung sprengen würde. Ihre Folge war jedoch eine starke Schwächung der reformorientierten Kräfte in der KPCh, eine Stagnation der gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Entwicklung und ein Verlust der zuvor starken Legitimation der Macht der KPCh. Im Umgang mit der traditionellen chinesischen Kultur stellt 1989 einen Wendepunkt dar: Vom „kulturellen Fieber“ zur „Konstruktion der chinesischen Kultur“ durch die KPCh, um ihre angeschlagene Machtlegitimation zu konsolidieren.

3. Der Aufbau der „geistigen Zivilisation“ (1990-1995)

3.1. Was ist „geistige Zivilisation“?

Ausgehend von der erwähnten „Resolution über die Leitlinien beim Aufbau der sozialistischen geistigen Zivilisation“ vom 28. September 1986 wurden in der Folgezeit seitens der KPCh große Anstrengungen unternommen, den Begriff „geistige Zivilisation“ genauer zu definieren. Die ideologischen Parameter bewegen sich in dem durch die Resolution gegebenen Rahmen: Gefordert werden die Fortführung der Öffnungs- und Reformpolitik, die Beachtung

der „Vier Grundprinzipien“ sowie die Gewährleistung einer gewissen wissenschaftlichen und künstlerischen Freiheit.

Auf der „nationalen Konferenz über den Aufbau der geistigen Zivilisation“ (7.-11. November 1990) lag der Schwerpunkt auf der „Untersuchung und Intensivierung des Aufbaus der sozialistischen Ideologie und Moral, auf der Frage der Massenbeteiligung und der Intensivierung der Aktivitäten zum Aufbau der geistigen Kultur.“²²

Xu Weicheng, stellvertretender Leiter der Propagandaabteilung der KPCh, führte in seinem Konferenzbeitrag aus, auf was es beim Aufbau der „geistigen Zivilisation“ im einzelnen ankomme: Die „Fünf Lieben“ sollten der Maßstab für Wort und Tat des einzelnen sein und ebenso wie die „Vier Haben“ kultiviert werden. Die „Fünf Lieben“ umfassen die Liebe zum Vaterland, zum Volk, zur Arbeit, zur Wissenschaft und zum Sozialismus, die „Vier Haben“ bedeutet, im Besitz von Idealen, Moral, Kultur und Disziplin zu sein. Zum Aufbau des Denkens und der Moral gehören nach Xu ferner: Patriotischer Geist, Glaube an den Sozialismus, kollektivistische Vorstellungen, Liebe zur Arbeit und Hochachtung der Wissenschaft, der Gedanke „dem Volk dienen“ sowie Disziplin und Gesetzestreue. Des weiteren müsse man Zeitgeist mit den traditionellen Tugenden verbinden. So könnten die „Lebenseinstellungen der dekadenten Ausbeuterklassen und die westlichen Wertvorstellungen“ wirksam eingeschränkt werden. Zur Durchsetzung der „geistigen Kultur“ unter den Massen sollten auf allen Ebenen bis hinunter zu den kleinsten Zellen der Gesellschaft unterstützende Aktivitäten entfaltet werden.

Wang Renzhi, Direktor der ZK-Propagandaabteilung, betonte die Wichtigkeit, am Marxismus-Leninismus und an den Mao-Zedong-Ideen festzuhalten sowie die sozialistische Ideologie und Kultur zu festigen und weiterzuentwickeln. Die Kritik der „bürgerlichen Liberalisierung“ sei fortzuführen, von der bürgerlichen geistigen Kultur seien nur moderne Wissenschaft und Technik, fortschrittliche Managementmethoden und einige andere geistige Güter mit Vorbildcharakter zu übernehmen, keinesfalls aber die politischen Ideen und Wertvorstellungen des Westens.

Das Politbüromitglied Li Ruihuan setzte sich in seiner Rede dafür ein, entsprechend dem Wirtschaftsplan auch den Aufbau der geistigen Kultur zu planen. In seiner Begründung führte er aus, daß der Aufbau der materiellen Zivilisation die materiellen Bedingungen für den „Aufbau der geistigen Zivilisation“, und die geistige Zivilisation wiederum die geistige Motivation und die Fähigkeiten für die materielle Zivilisation liefere, einen Zusammenhang, auf den bereits die ZK-Resolution des Jahres 1986 verwiesen hatte. Es bestehe also ein funktionaler Zusammenhang zwischen dem Aufbau der geistigen Zivilisation und dem Aufbau des Sozialismus in der Modernisierung der chinesischen Gesellschaft. Planung des Aufbaus der „geistigen Kultur“ sei notwendig, um die notwendigen finanziellen Mittel bereitzustellen, die Bildungsinhalte festzulegen und Gradlinigkeit bzw. Beständigkeit in die Kulturpolitik zu bringen.²³ In diesem Zusammenhang betonte er:

„In der gegenwärtigen Situation hängt die Verbreitung der nationalen Kultur nicht nur unmittelbar mit Blüte und Verfall der chinesischen Kultur zusammen, sondern hat auch

²² Sun Yong, Nationale Konferenz über den Aufbau der geistigen Zivilisation einberufen, in: Renmin Ribao, 8.11.1990.

²³ Ebd.

eine große politische Bedeutung. Angesichts der Offensive der (Theorie der) friedlichen Evolution der westlichen Monopolbourgeoisie ist die Verbreitung der nationalen Kultur eine wichtige Voraussetzung für die Stärkung des Nationalgeistes, das Erhöhen der nationalen Selbstachtung und des nationalen Selbstvertrauens und die Entfaltung des patriotischen Geistes. Diese sind notwendig, um sich dem Druck von außen widersetzen zu können.“²⁴

Des weiteren streicht er heraus, daß die sozialistische Bewegung in China im gewissen Sinne die Tradition, nach einer idealen Gesellschaft zu streben, weiterführe.

In seiner Rede am 1. Juli 1991 anlässlich des 70. Jahrestages der KP-Gründung²⁵, verlangte der Generalsekretär der KPCh, Jiang Zemin, daß dem Ziel, eine „geistige Zivilisation sozialistischer Prägung“ aufzubauen, sowohl das Erbe der chinesischen Kultur als auch kulturelle Errungenschaften des Auslands untergeordnet werden sollten. Das Alte müsse in den Dienst der Gegenwart gestellt und das Ausländische für China nutzbar gemacht werden. Sowohl in der Beschäftigung mit der eigenen Tradition als auch mit ausländischer Kultur drohen spezifische Gefahren; im ersten Fall sei es „nationaler Nihilismus“²⁶, im zweiten die „totale Verwestlichung“. Um die guten Eigenschaften zur Geltung zu bringen, brauche es eine „fortschrittliche, gesunde und sozialistische Kultur“. Gegen „kulturelles Gift (...), das die Gesellschaft verschmutzt und den Sozialismus attackiert“ sei anzukämpfen. Im traditionellen Bereich ginge es um „Weiterführung der Essenz und Aussondern der Schlacke des kulturellen Erbes.“ Kultur sei „ein Anzeichen für das zivilisatorische Niveau einer Nation“ und habe zudem „eine steuernde Funktion für Politik und Wirtschaft.“

3.2. Flankierende Maßnahmen

Eine tragende Rolle beim Aufbau der „geistigen Zivilisation“ wurde von Seiten der Partei dem sog. „5x1-Projekt“ beigemessen. Bereits im Jahre 1991 von der ZK-Propagandaabteilung ins Leben gerufen und zunächst relativ wirkungslos, war es 1994 Gegenstand einer neuen Initiative zum Aufbau der „geistigen Zivilisation“. Eine vom 7.-8. Juli 1994 unter Federführung der ZK-Propagandaabteilung in Beijing stattfindende Tagung erklärte die Ziele des Projektes wie folgt: Alle Provinzen, autonomen Gebiete und regierungsunmittelbaren Städte sollten sich bemühen, „pro Jahr fünfmal ein gutes geistig-kulturelles Projekt herauszubringen, nämlich ein gutes Buch, ein gutes Theaterstück, einen hervorragenden Film, ein hervorragendes Fernsehstück (oder -film) und einen oder mehrere originelle, überzeugende Artikel.“²⁷ Ziel sei es nicht nur, „die Schaffung hervorragender Werke zu initiieren, sondern auch gemäß Dengs Theorie vom Aufbau eines Sozialismus chinesischer Prägung und der Grundlinie der Partei `die Makrokontrolle über den Aufbau der sozialistischen geistigen Zivilisation zu stärken.“ Das beste Werk jeder der fünf Kategorien sollte ausgezeichnet werden und das Projekt da-

²⁴ Li Ruihuan, Guanyu hongyang minzu youxia wenhua de ruogan wenti (Einige Fragen die Propagandierung der ausgezeichneten nationalen Kultur betreffend), in: Quishi, 10/1990, S. 2-15.

²⁵ Jiang Zemin, Rede auf der Feier zum 70. Jahrestag der Gründung der KPCh, in: Renmin Ribao, 2.7.1991 (Zitate im folgenden Ü. d. V.).

²⁶ Gemeint ist damit der Glauben an die Unvereinbarkeit von chinesischer Tradition und modernem Sozialismus.

²⁷ Vgl. Staiger, Brunhild, Aufbau der geistigen Zivilisation, in: China aktuell, 7/94, S. 671 (Übersicht 16).

durch eine Leit- und Antriebsfunktion für andere wissenschaftliche und künstlerische Werke ausüben.

Einen weiteren wichtigen propagandistischen Beitrag stellten die Film- und Fernsehproduktionen dar, die die Revolutiongeschichte und die Rolle der Partei glorifizierten. Nach einer Erhebung der „China Daily“ vom 5. Juli 1991 über das geplante Programmangebot von zentralen und lokalen Fernsehstationen, waren von den 400 Fernsehserien und -filmen insgesamt 25% Produktionen über die Taten berühmter Kommunisten und anderer Revolutionshelden. Rechnet man diese mit den Literaturverfilmungen und anderen Produktionen, die sich in die sozialistische Haupttendenz des Programmangebots einfügen, zusammen, so kommt man auf ungefähr die Hälfte der Fernsehproduktionen, die in Bereiche fallen, „die im engeren Sinne der Herausbildung einer sozialistischen geistigen Kultur dienen (...).“²⁸ Auch im Kino und auf der Bühne machen Filme über Revolutionshelden und revolutionäre Stücke einen großen Teil des Angebots aus. So kam es neben einer Reihe von Mao- und Zhou Enlai-Filmen²⁹ auch zur Wiederbelebung einiger kulturevolutionärer Musterstücke.

Neben der Verklärung der Revolutiongeschichte und ihrer Protagonisten gab es eine Vielzahl von Aktivitäten, die sich mit der chinesischen Tradition auseinandersetzten und diese auf brauchbare Elemente für den Aufbau der „geistigen Zivilisation“ untersuchten. Am 29. Februar 1992 wurde in Beijing die „Chinesische Gesellschaft zur Förderung der Nationalkultur“ gegründet, deren Ziele „in der Übernahme und Verbreitung der kulturellen Essenz der chinesischen Nationalkultur, der Steigerung des nationalen Geistes, der Anhebung des kulturellen Niveaus des ganzen Volkes und der Zusammenarbeit zwischen Chinesen im In- und Ausland“³⁰ liegen. Mitte Juli des gleichen Jahres wurde mit ähnlichen Zielen die „Chinesische Gesellschaft zur Förderung des Kulturaustauschs und der Zusammenarbeit“ gegründet. Wie „China aktuell“ im August 1993 berichtet, kam es sogar zu einer Renaissance der sog. Nationalstudien. Die Nationalstudien kamen Anfang des 20. Jahrhunderts auf und widmeten sich der traditionellen chinesischen Kultur, vor allem dem Konfuzianismus. In einem ganzseitigen Artikel der „Renmin Ribao“ wurde wohlwollend über eine Renaissance der Nationalstudien berichtet und ein Zusammenhang zum „Aufbau der geistigen Zivilisation“ gezogen. Ein nicht mit Namen genannter Dozent der Peking-Universität wurde mit den Worten zitiert:

„Der Aufbau der geistigen Zivilisation ist nicht von unserer kulturellen Tradition zu trennen. (...) Das intensive Studium der traditionellen chinesischen Kultur ist ein grundlegendes Projekt, um die neue sozialistische Kultur zum Blühen zu bringen, das Selbstwertgefühl und Selbstvertrauen der Chinesen zu steigern und die nationale Bindekraft zu stärken.“³¹

Auch in Fragen des künstlerischen Ausdrucks werden Rückgriffe auf die Tradition gefordert. In einem Artikel im Parteiorgan „Qiushi“, der im Umfeld der Feierlichkeiten zum fünfzigsten Jahrestag von Maos Yan`an-Reden über Literatur und Kunst am 19. Mai 1992 erschien, wird

²⁸ Schütte, Hans-Wilm, Kultur zwischen Parteilinie, Tradition und Öffnung nach außen, in: China aktuell 11/91, S. 709-715.

²⁹ Vgl. Kaye, Lincoln, Peking Passion Play, in: Far Eastern Economic Review, Hongkong 31.10.1991, S. 54-55.

³⁰ Staiger, Brunhild, Gründung einer Gesellschaft zur Förderung der chinesischen Kultur, in: China aktuell, 3/1992, S. 150 (Übersicht 16).

³¹ Renmin Ribao, 16.8.1993, zit. nach Staiger, Brunhild, Renaissance der „Nationalstudien“, in: China aktuell, 8/93, S. 756 (Übersicht 18).

unter Berufung auf Mao gefordert, „in Literatur und Kunst auf nationale Formen zurückzugehen, die das einfache Volk liebt.“³² Sozialistische Literatur und Kunst seien nur auf der Grundlage der eigenen nationalen Tradition und ausgeprägter nationaler Formen zu schaffen.

3.3. Restriktive Kulturpolitik

Als Folge der Rede Jiang Zemins zum 70. Jahrestag der Gründung der KPCh wurden auf einer nationalen Arbeitskonferenz über sozialistische Kultur „Verordnungen angekündigt, die die staatliche Kontrolle von Bars, `illegalen Aufführungen´ und des Verkaufs von Kunst erleichtern soll.“³³ Wie Schütte darlegt, ging es in den Reaktionen auf Jians Juli-Rede vor allem darum, dem „Kampf auf ideologischen Gebiet umfassende Aufmerksamkeit (zu) schenken und eine sozialistische Kultur chinesischer Prägung (zu) schaffen.“³⁴ In erster Linie richteten sich die Publikationen zu Jians Rede gegen die seit längerem beklagten Einflüsse des „Bürgerlichen Liberalismus“ und die Gefahr einer dadurch ausgelösten „Friedlichen Evolution“. Es sei nun von einem langwierigen Kampf gegen die Liberalisierung die Rede.

An traditionellen Schriften wurden vor allem Bücher verboten, die der „Verbreitung von Feudalismus und Aberglauben“ Vorschub leisteten. Unter dieses Verbot fielen vor allem das „Buch der Wandlungen“ sowie Bücher über „volkstümliche Sitten der Namengebung“.³⁵ Um die Reform und Öffnung sowie die Modernisierung voranzutreiben, müsse das Denken weiterhin von alten Anschauungen und dem alten, traditionellen System befreit werden.³⁶ Auch gegen Pornographie und populäre Unterhaltungskultur wurden Maßnahmen ergriffen. Der Schluß liegt nahe, daß auch Publikationen politisch oder ästhetisch unliebsamen Inhalts unter diese Maßnahmen fielen.³⁷

Auch wenn die Diskussion über die „geistige Zivilisation“ in ihrer strikten Ablehnung der „bürgerlichen Liberalisierung“ anti-westliche Züge trägt, so zeigt die Betrachtung des Umgangs mit westlichem kulturellen Einfluß ein weniger klares Bild. 1994 beschloß das Ministerium für Rundfunk-, Fernseh- und Filmwesen jedes Jahr zehn Filme einzuführen, welche „die Kulturleistungen der Welt widerspiegeln und künstlerische Leistungen der Gegenwart demonstrieren.“³⁸ In einem Rundschreiben von 1995 forderte das Ministerium jedoch eine fünfzehnprozentige Quote chinesischer Filme bei Aufführung und Verleih. Schütte weist darauf hin, daß es in der Führung der KPCh Meinungsverschiedenheiten gab, wieviel dem Volk an „bürgerlicher Kultur“ zugemutet werden darf.³⁹ Ungeachtet des Kampfes gegen die „bürgerliche Liberalisierung“ sei das Bemühen um internationalen Kulturaustausch vor allem auf

³² Li Xia, Den Geist der „Reden“ ins Gedächtnis zurückrufen, an der Richtung des „zweifachen Dienens“ festhalten, in: Qiushi Nr.10, 19.5.1992, S. 11-15 (Ü. d. V.).

³³ Schütte, Hans-Wilm, Neuer Versuch, Kultur, Erziehung und Wissenschaft auf die Parteilinie einzuschwören, in: China aktuell, 8/1991, S. 495- 496 (Übersicht 14).

³⁴ Ebd.; Schütte zitiert hier exemplarisch eine Überschrift der Guanming Ribao.

³⁵ Ebd.

³⁶ Vgl. Staiger, Brunhild, Befreiung des Denkens und die Aufgaben der Kultur, in: China aktuell, 7/1993, S. 645-646 (Übersicht 14).

³⁷ Vgl. Staiger, Brunhild, Kulturpolitik unverändert, in: China aktuell, 1/1993, S. 14 (Übersicht 29).

³⁸ Cui Lili, China und die Herausforderung aus Hollywood, in: Beijing Rundschau, 6/1996, S. 16-21.

³⁹ Vgl. Schütte, Hans-Wilm, Kultur zwischen Parteilinie, Tradition und Öffnung nach außen, a. a. O., S. 713.

lokaler Ebene sehr stark gewesen. Während die legale Einfuhr ausländischer Kultur durch kulturpolitische Maßnahmen, Filmzensur, Programmabsprachen und den Zoll gut zu begrenzen war, bereitete den Kontrollbehörden vor allem der nicht-kontrollierbare westliche Einfluß durch illegal importierte Videokassetten und westliche Radiosendungen Sorge. Ein geheimes Rundschreiben der KP forderte so auch die chinesischen Hörfunk- und Fernsehsender auf, sich in der Programmgestaltung mehr Mühe zu geben und die Sendeleistung zu erhöhen, um einen „Kampf im Äther“ gegen die BBC und Voice of America zu führen.

3.4. Zusammenfassung

Grundlage der Diskussion über den „Aufbau der geistigen Zivilisation“, auf die in allen relevanten Quellen und Kommentaren immer wieder verwiesen wird, ist die oben dargestellte ZK-Resolution vom 28. September 1986. Sind zum Zeitpunkt der Resolution die Abhandlungen über die „geistige Zivilisation“ noch recht spärlich gesät und geht es in dieser Zeit vor allem um die Bestimmung der negativen Implikationen der Reformpolitik in Form der „geistigen Verschmutzung“ und der „bürgerlichen Liberalisierung“, so wird Anfang der 90er Jahre das positive Gegenstück zu diesen „ungesunden“ Tendenzen, die „geistige Zivilisation“ zum bestimmenden Schlagwort der chinesischen Kulturpolitik.

Inhaltlich unterscheidet sich die Diskussion über den Aufbau der „geistigen Zivilisation“ kaum von den vorangegangenen Kampagnen gegen „geistige Verschmutzung“ und den „bürgerlichen Liberalismus“. Ideologische Grundlagen der „geistigen Zivilisation“ sind vor allem der Marxismus-Leninismus und die Mao-Zedong-Ideen. Auf dieser Basis sollen die Reform- und Öffnungspolitik fortgeführt und die sozialistische Ideologie und Kultur weiterentwickelt werden. Sowohl die positiven Seiten der eigenen traditionellen Kultur als auch gewisse Elemente ausländischer Kultur sollen zur Modernisierung der chinesischen Gesellschaft genutzt werden. Auf dem chinesischen Weg zur gesellschaftliche Modernisierung bestehe ein funktionaler Zusammenhang zwischen dem Aufbau des Sozialismus und dem Aufbau der „geistigen Zivilisation“. Eine Planung des Aufbaus der „geistigen Zivilisation“ und die Bereitstellung finanzieller Mittel zu diesem Zwecke wird als notwendig erachtet.

Als flankierende Maßnahme des Aufbaus der „geistigen Zivilisation“ dient neben der Förderung propagandistischer, die revolutionäre Geschichte glorifizierenden Filmen und anderen Kunstwerken die Neubewertung der traditionellen chinesischen Kultur und der Versuch, auf dieser Grundlage einen eigenen Weg zur Modernisierung und eigene Formen des künstlerischen Ausdrucks zu finden.

Begleitet wird der „Aufbau der geistigen Zivilisation“ durch eine restriktive Kulturpolitik, die sich vor allem gegen Formen der „bürgerlichen Liberalisierung“ in der Kunst, hauptsächlich in Film und Literatur wendet und somit ein gewisses anti-westliches Element in sich birgt, aber auch gegen in der eigenen Tradition begründeten „Aberglauben“ sowie gegen sog. Pornographie vorgeht. Direkten kulturellen Einfluß des Westens betreffend, herrscht nur begrenzte Restriktion. Politisch harmlose, aber profitversprechende westliche Filme werden zugelassen. Gleichzeitig wird jedoch versucht, die Einfuhr westlicher Filme und den westlichen Einfluß über in der VR China zu empfangende Radio- und Fernsehsendungen zu begrenzen.

Schließlich hatte die Diskussion um die „geistige Zivilisation“ auch eine starke nationale Färbung, die sich im Jahre 1996 deutlich zeigte, und im zunehmenden Maße von der chinesischen Regierung instrumentalisiert wurde.

4. „China kann nein sagen“ : Die aktuelle chinesische Debatte

4.1. Aufbau der geistigen Zivilisation

Auf dem 6. Plenum des XIV. ZK wurde am 10. Oktober 1996 ein „Beschuß über einige wichtige Probleme der Stärkung des Aufbaus einer sozialistischen geistigen Zivilisation“⁴⁰ gefaßt. Der Beschluß bezieht sich auf die ZK-Resolution vom 28. September 1986 und versteht sich als deren Ergänzung. Wie schon in der vorausgegangenen Resolution, wird auf die bereits erzielten Erfolge der Reform- und Öffnungspolitik hingewiesen. Allerdings seien seit dem letzten Beschluß 1986 einige Schwierigkeiten beim „Aufbau der geistigen Zivilisation“ aufgetreten. Deng Xiaoping zufolge sei „das größte Manko die Schwäche der ideologisch-politischen Bildung gewesen.“⁴¹ Ein weiteres Problem seien die negativen Auswirkungen der Reform- und Öffnungspolitik. Infolge der Wirtschaftsreformen würden ideologische Bildung und die geistige Zivilisation u. a. zugunsten von „moralischem Verfall, Geldanbetung, Hedonismus, Individualismus und feudalistischem Aberglauben“ vernachlässigt. Unter dem Einfluß westlichen Gedankenguts habe sich die Öffnung nach außen vielfach negativ auf die geistige Zivilisation ausgewirkt. Diese Tendenzen zu benennen und ihnen entgegenzuwirken, sei Ziel dieses ZK-Beschlusses.

Wie bereits in den vorausgegangenen Stellungnahmen, werden der Marxismus-Leninismus, die Mao-Zedong-Ideen und Deng Xiaopings Theorie vom Aufbau des Sozialismus chinesischer Prägung als Grundlagen der geistigen Zivilisation herausgestellt. Bürger, die die „geistige Zivilisation“ verkörpern, würden sich durch die „Drei Ansichten“ auszeichnen: Eine revolutionäre Sicht der Welt, eine altruistische Lebensphilosophie, und ein mit dem dialektischen Materialismus in Einklang stehendes Wertesystem.⁴² Sie sollten von den „Drei Moralitäten“ erfüllt sein: sozialistische Redlichkeit, Moral am Arbeitsplatz und moralisches Verhalten in der Familie. Gefördert werden sollen „Wohnviertelkultur, Dorf- und Kleinstadtkultur, Unternehmenskultur und Campuskultur.“⁴³ Ziel sei es, durch „Aktivitäten zur Entfaltung einer geistigen Massenkultur“, „zivilisierte Familien und Einheiten“ zu schaffen.

In Übereinstimmung mit Li Ruihuans Rede von 1991 wird die Notwendigkeit betont, den „Aufbau der geistigen Zivilisation“ in die Gesamtplanung der wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Entwicklung aufzunehmen, um die erforderliche Finanzierung der flankierenden Maßnahmen im Kulturbetrieb zu gewährleisten.

⁴⁰ Veröffentlicht in Renmin Ribao, 14.10.1996.

⁴¹ Vgl. Staiger, Brunhild, ZK-Beschluß zu wichtigen Problemen der sozialistischen geistigen Zivilisation, in: China aktuell, 10/1996, S. 961-963 (Übersicht 16).

⁴² Vgl. Lam, Willy Wo-Lap, Keeping Western Influence at Bay, in: South China Morning Post, 2.10.1996.

⁴³ Staiger, Brunhild, ZK-Beschluß zu wichtigen Problemen der sozialistischen geistigen Zivilisation, a. a. O.

„Bürgerliche Liberalisierung“ müsse ebenso bekämpft werden wie Pornographie und dekadentes Gedankengut.⁴⁴ Die Bevölkerung, vor allem aber Parteimitglieder, sollten gegen die „1001 Methoden, die ‚fremde, feindliche Kräfte‘ anwenden, um China zu verwestlichen, infiltrieren, zu teilen und zu regieren“⁴⁵ immun gemacht werden. In allen Provinzen wurden Leitlinien zum „Aufbau der geistigen Zivilisation“ erstellt und in Form von Propagandatafeln und Handbüchern in der Bevölkerung verbreitet. Das von dem Parteiverlag „Rote Fahne“ herausgebrachte „Handbuch der geistigen Zivilisation des chinesischen Bürgers“ gibt einen genauen Überblick, was die „Geistige Zivilisation“ beinhaltet. Neben einer historischen Darstellung der Größe der chinesischen Kultur, konkreten Handhabungshinweisen moderner Geräte, Benimmregeln für den Alltag und besondere Anlässe sowie einen Appell an die Steuermoral weist das Handbuch neben den bereits in Abschnitt 3 genannten „Fünf Lieben“ und „Vier Haben“ folgende Attribute eines kultivierten Bürgers aus:

„- Kultiviertheit und Höflichkeit

- Freudige Hilfsbereitschaft
- Umsichtiger Umgang mit öffentlichen Gütern
- Die Sorge um den Umweltschutz
- Gesetzestreue
- Achtung der Frauen
- Die Achtung der Alten und die Fürsorge für die Jungen
- Aufmerksamkeit und Respekt gegenüber Vorgesetzten“⁴⁶.

Diese Verhaltensregeln finden sich auch auf den großen Tafeln, die in allen größeren Städten Chinas an Straßenkreuzungen und in vielen öffentlichen Gebäuden und Restaurants zu finden sind.⁴⁷ Ergänzt wurden sie durch Verhaltensmaßregeln, die vor allem in kleineren Orten auf dem Land zu finden waren.⁴⁸

Auffällig gegenüber den bisherigen Publikationen ist, neben der Betonung kollektiver Werte in Einheit und Familie, die große Rolle, die dem Patriotismus zugemessen wird. Patriotismus wird als die treibende Kraft für die Wiedergeburt der Nation, die Entfaltung von nationalem Selbstvertrauen und der Selbststärkung⁴⁹ bezeichnet. Die Folge der von der chinesischen Regierung geförderten Nationalismen waren eine Reihe von nationalistischen Publikationen, von denen die prominenteste kurz in Auszügen vorgestellt werden soll.

⁴⁴ Die Anzeichen sprechen für eine erneute Verschärfung der Kontrolle über Literatur und Kunst. Vgl. Staiger, Brunhild, Verstärkung der Kontrolle über Literatur und Kunst, in: China aktuell, 11/1996, S. 1057-1058 (Übersicht 12).

⁴⁵ Lam, a. a. O.

⁴⁶ Fu Guorui (Hrsg.), Handbuch der geistigen Zivilisation des chinesischen Bürgers, Beijing 1996 (Ü. d. V.).

⁴⁷ In Beijing findet sich solch eine rote Tafel mit weißer Schrift an jeder wichtigen Kreuzung der Innenstadt (siehe auch Anhang).

⁴⁸ Siehe Anhang.

⁴⁹ Vgl. Staiger, Brunhild, ZK-Beschluß zu wichtigen Problemen der sozialistischen geistigen Zivilisation, a. a. O.

4.2. China kann 'nein' sagen⁵⁰

Nach „Japan kann 'nein' sagen“⁵¹ und „Asien kann 'nein' sagen“⁵², beide von dem japanischen Autoren Shintaro Ishihara, ersteres in Zusammenarbeit mit dem Sony-Gründer Akio Morita, letzteres mit dem malaysischen Ministerpräsidenten Mahathir Mohammad geschrieben, erschien mit „China kann nein sagen - Politische und emotionale Optionen nach Ende des Kalten Krieges“ im Mai 1996 ein weiteres asiatisches Buch, daß dem Westen ein deutliches „Nein“ entgegenhält. Das mit einer Startauflage von 50.000 Stück aufgelegte Buch stellte in den ersten Tagen in Beijing einen neuen Verkaufsrekord einer Erstauflage auf. Im November des selben Jahres war bereits die 6. Auflage erreicht, was etwa 200.000 verkauften Büchern entspricht. Nach Informationen des Verlages haben bereits mehr als zehn ausländische Verlage die Übersetzungsrechte erworben, Übersetzungen ins Englische, Französische und Deutsche seien zu erwarten.⁵³ Auch in der in- und ausländischen Presse fand das Buch ein starkes Echo, wie die große Zahl der Rezensionen belegt. „China kann 'nein' sagen“ nimmt die Tendenz eines auch von Teilen des chinesischen Volkes geteilten zunehmenden, aggressiven Nationalismus auf, der sich selbst als „notwendigen Patriotismus“ bezeichnet. Die Autoren des Buches spitzen ihn in der Suche nach nationaler Identität und internationaler Gleichberechtigung zu. Die Quintessenz des Buches, die auch in den meisten westlichen Medien kolportiert wurde, findet sich bereits im Vorwort:

„Die USA können niemanden führen, nur sich selber, Japan kann niemanden führen, manchmal noch nicht einmal sich selber, China möchte niemanden führen, es will sich nur selber führen.“⁵⁴

Nach dem Zusammenbruch der UdSSR blieb nur noch die VR China als letzter kommunistischer Staat bestehen. Um China einzudämmen, und da die USA innenpolitisch auf einen äußeren Feind angewiesen seien, werde ausgehend von den USA ein neuer kalter Krieg gegen China lanciert.⁵⁵

Diese amerikanische Politik des „Containment“ müsse mit einer chinesischen Politik des „Counter-Containment“ beantwortet werden. Dies bedeute eine harte Prüfung für das chinesische Volk. In Zeiten einer historischen Prüfung aber müsse ein Volk zusammenhalten. Als Beispiel führt der Autor einen afrikanische Termitenstamm an, der bei der Überqueren eines Flusses zwar einen Großteil seiner Population verliert, schließlich aber doch das andere Ufer erreicht. Der Autor gibt sich zuversichtlich, daß das chinesische Volk dieser Aufgabe gewachsen ist:

„Die chinesische Reform- und Öffnungspolitik und sein Weg zur Marktwirtschaft haben wieder einmal überzeugend bewiesen, daß das unter Hochspannung stehende, hart ge-

⁵⁰ Song Qiang, Zhang Zangzang, Qiao Bian u. a., China kann nein sagen, Beijing 1996. Auszüge übersetzt in: Häring, Volker, China kann nein sagen. Ein Bestseller und seine Folgen, in: Berliner China-Blätter, Berlin 10/1997.

⁵¹ Ishihara, Shintaro, Morita, Akio, The Japan That Can Say No - The New US-Japan Relation Card, Tokyo 1989.

⁵² Ishihara, Shintaro, Mahathir Mohammad, An Asia That Can Say No (The Voice of Asia), Tokyo 1995.

⁵³ Vgl. Jia Qingguo, Zhongguo bu jinjin shuo bu (China sagt nicht immer nein), Beijing 1996, S. 315.

⁵⁴ Ebd., S. 3.

⁵⁵ China kann 'nein'sagen, a. a. O., S. 2.

prüfte, mit einer glorreichen fünftausend Jahre alten Kultur gesegnete chinesisches Volk eine starke Lebens- und Gestaltungskraft hat.“⁵⁶

Eine Übernahme des westlichen Entwicklungsweges lehnen die Autoren ab. Die westliche gesellschaftliche Entwicklung sei nur aus der Niederwerfung und Ausplünderung der kolonialisierten Länder entstanden:

„Die Zeit der ursprünglichen Akkumulation von Kapital in Europa war für die Völker der Welt eine Zeit des Schreckens.“⁵⁷

China habe einen eigenen Weg der gesellschaftlichen Modernisierung gefunden. Zwar bräuchte man noch die westliche Technik, auf kulturelle Errungenschaften des Westens könne das Land jedoch verzichten:

„Was den Umgang mit dem Westen angeht, so brauchen wir seine Technik und seine Investitionen, auf die er allerdings auch angewiesen ist. (...) Seine zusätzlichen Bedingungen, seien es politische, seien es kulturelle, haben wir nicht nötig.“⁵⁸

Am Beispiel französischer Quoten zum Schutz der einheimischen Filmproduktion wird die Notwendigkeit und die Legitimität betont, die eigene kulturelle Produktion vor internationaler Konkurrenz zu schützen:

„Wir dürfen nicht zögern, die Westler daran zu hindern, die Abfallprodukte ihrer Industrie und ihren geistigen Mist nach China zu bringen.“⁵⁹

Die Autoren geben sich zuversichtlich, daß das chinesische Volk den Versuchungen des westlichen Einflusses widerstehen kann:

„Amerika muß verstehen, daß, wenn es amerikanische Lebensweise, amerikanische Wertvorstellungen und Ideologie in China unter die Leute bringen will, dies nicht so einfach geht, wie `Kentucky Fried Chicken` zu verkaufen.“⁶⁰

Bei aller nationalistischen Rhetorik legen die Autoren jedoch Wert darauf, daß ihr Buch nicht auf Konfrontation abzielt, sondern nur das berechtigte Streben Chinas nach internationaler Gleichberechtigung ausdrückt:

„China sagt `nein`, nicht der Konfrontation willen, sondern um in gleichberechtigter Atmosphäre den Dialog zu suchen.“⁶¹

„China kann `nein` sagen“ ist nicht nur ein Zeichen eines aggressiven Nationalismus, der sich gegen ausländischen Einfluß sowohl auf politischem und ökonomischem als auch auf kulturellem Gebiet wendet, sondern auch der Versuch, eine eigene kulturelle Identität zu finden. Wie aus dem chinesischen Außenministerium bekannt wurde, sei „China kann `nein` sagen“ ein Buch, „das es wert ist, von jungen Chinesen gelesen zu werden.“⁶²

⁵⁶ Ebd., S. 314.

⁵⁷ Ebd., S. 210.

⁵⁸ Ebd., S. 215.

⁵⁹ Ebd., S. 211.

⁶⁰ Ebd., S. 305.

⁶¹ Ebd., S. 2.

⁶² Machetzki, Rüdiger, China kann nein sagen, in: China aktuell, August 1996, S. 746.

4.3. Zusammenfassung

In dem bereits erwähnten Artikel der „South China Morning Post“ gibt Willy Wo-Lap Lam eine Definition der „geistigen Zivilisation“:

“The essence of jingshen wenming crusade is to banish the ‘flies and mosquitoes’ emitted by the hostile West and ‘counterrevolutionary’ elements at home such as dissidents.”⁶³

Zwar ist es durchaus richtig, den „Aufbau der geistigen Zivilisation“ und die ihm vorausgegangenen Kampagnen als Gegenmaßnahmen der chinesischen Regierung gegen sog. „schädliche“ Tendenzen in China und aus dem Ausland zu sehen. Eine derartige Interpretation greift aber zu kurz, da sie sowohl die innerparteilichen Richtungskämpfe als auch die inhaltlichen Aspekte ausblendet. Schließlich nimmt sie den Komplex „geistige Zivilisation“ als unveränderliches Phänomen und negiert die vorhandenen Unterschiede der einzelnen Zeitperioden des Aufbaus der „geistigen Zivilisation“.

Innenpolitische Implikationen

Innenpolitisch wendet sich die Diskussion der „geistigen Zivilisation“ in zwei Richtungen:

Erstens ist sie Ausdruck innerparteilicher Machtkämpfe, die sich neben inhaltlichen Diskussionen über den richtigen Parteikurs auch an dem persönlichen Streben einzelner Parteimitglieder nach größerem Einfluß festmachen. Besonders deutlich wird dies in den Ereignissen 1986/87 und in dem Versuch Jiang Zemins, sich für die Nachfolge Deng Xiaopings zu empfehlen. Hier zielt der „Aufbau der geistigen Zivilisation“ auch auf die Schaffung einer neuen ideologischen Plattform, die es den Reformern erlaubt, sensible aber wichtige Themen anzugehen.⁶⁴

Zweitens versucht die Beijinger Führung mit der Propagandierung der „geistigen Zivilisation“ und der damit einhergehenden Bekämpfung „ungesunder“ Tendenzen Dissens innerhalb der chinesischen Bevölkerung zu unterbinden, Regimekritiker zu verfolgen und gleichzeitig eine positive Identifikationsgröße zu schaffen, die auf der Betonung der nationalen Einheit und Besonderheit aufbaut. Schließlich versucht der „Aufbau der geistigen Zivilisation“ auch, die chinesische Bevölkerung auf ein soziales Verhalten und eine Arbeitsmoral einzustimmen, die sich konsolidierend auf den weiteren Reformprozeß auswirken und soziale Härten der weiteren wirtschaftlichen Entwicklung ausgleichen sollen.

Inhaltliche Grundlagen

Die inhaltliche Diskussion fußt auf den „Vier Grundprinzipien“, mit besonderer Betonung des Marxismus-Leninismus und der Mao-Zedong-Ideen. Diese Ideen sollten zur Forcierung der gesellschaftlichen Entwicklung kreativ weiterentwickelt werden. Der Aufbau der „geistigen Zivilisation“ stelle eine wichtige flankierende Maßnahme zum Aufbau des Sozialismus dar. Eine Abstimmung mit der Entwicklung der politischen und ökonomischen Verhältnisse wird

⁶³ Lam, a. a. O.

⁶⁴ Vgl. Brahm, Laurance J., Reformist Ideology. The Real Meaning of China's „Spiritual Civilization“, in: Asiaweek, 17.1.1997.

angestrebt. Von zunehmend wichtiger Bedeutung in der Diskussion ist die Betonung eines eigenständigen chinesischen Weges in der gesellschaftlichen Entwicklung und die Förderung patriotischer Tendenzen.

Umgang mit westlichen kulturellen Einflüssen

Die Diskussion der „geistigen Zivilisation“ gab sich in den wenigsten Fällen offen antiwestlich. Der offizielle Kulturaustausch wurde im Beobachtungszeitraum eher forciert, wenn auch in eng abgesteckten Grenzen. In den behandelten Dokumenten wird die Notwendigkeit betont, von den westlichen Ländern zu lernen, auch auf kulturellen Gebiet. Allerdings ist die Angst der chinesischen Führung vor einer durch westlichen kulturellen Einfluß angestoßenen „friedlichen Evolution“ groß. Unerwünschte westliche Ideen, als Beispiele wurden Humanismus, Modernismus, Existentialismus und die Theorie von der Entfremdung im Sozialismus genannt, werden, soweit möglich, unterdrückt. Eine westliche Einflußnahme auf dem Gebiet der Demokratie und der Menschenrechte wird mit dem Verweis auf unterschiedliche kulturelle Normen abgewiesen. Der Patriotismus wird als Gegengewicht zum westlichen Einfluß gefördert.

Unterschiede

Ein wesentlicher Unterschied der verschiedenen Versuche, den „Aufbau der geistigen Zivilisation“ zu forcieren, besteht in der Schwerpunktsetzung. Vor im wesentlichen gleichbleibendem ideologischem Hintergrund, d. h. ausgehend von den „Vier Grundprinzipien“, dem Festhalten am Marxismus-Leninismus, an den Mao-Zedong-Ideen und an der Führung der KPCh auch auf kulturellen Gebiet, kommt es mit zunehmenden Abstand zur Kulturrevolution zu einer Verschiebung der die Diskussion bestimmenden Probleme. Diese war in den ersten Jahren seit 1978 noch von der Angst vor zu großem Einfluß der extremen Linken in der Partei einerseits, und einer zu starken Öffnung nach Westen andererseits bestimmt.

Die Diskussion von 1996 wird durch einen deutlich forcierten Nationalismus bestimmt. Ursächlich sind hierbei erstens die andauernden politischen und wirtschaftlichen Auseinandersetzungen vor allem mit den USA; zweitens der im Zuge der Reformpolitik spürbar angestiegene unkontrollierbare kulturelle Einfluß des Westens und die damit verbundene Angst vor der „totalen Verwestlichung“ auf der einen, dem Verlust ideologischer Kontrolle auf der anderen Seite; und drittens der Versuch, seit den Ereignissen 1989 verlorene Autorität der Partei durch die Beschwörung einer nationalen Identität wiederzugewinnen. Zumindest dieser Versuch scheint partiell erfolgreich zu sein, wie die Resonanz des Buches „China kann 'nein' sagen“ in China zeigt.

Einschätzung

Die Diskussion um den „Aufbau der geistigen Zivilisation“ ist keinesfalls die monokausale Angelegenheit, als die sie von westlichen Kommentatoren oft beschrieben wird. Zum ersten ist sie Ausdruck der ideologischen, innerparteilichen, innenpolitischen, kulturpolitischen und außenpolitischen Probleme der VR China seit Beginn der Reformpolitik. Zum zweiten spiegelt sie die Auseinandersetzung mit der Modernisierungsproblematik im chinesischen Kontext wider und ist Ausdruck der chinesischen Bestrebungen nach einem eigenständigen Weg. Letztendlich ist die Berufung auf die „geistige Zivilisation“ auch eine rhetorische Floskel, die als nationale Identifikationsgröße und sinnstiftendes Gegengewicht zum westlichen Einfluß

dient. Hier hat sie einen funktionalen Charakter im Bestreben der KPCh, verlorene Legitimation wiederzuerlangen.

In seinem Rückgriff auf traditionelle und sozialistische Elemente sowie in der Bekämpfung unerwünschter innerer und äußerer Einflüsse ist der „Aufbau der geistigen Zivilisation“ tendenziell konservativ und protektionistisch. Westlichem kulturellem Einfluß steht die VR China eher skeptisch gegenüber. Eine streng limitierte, in die Außenpolitik integrierte offizielle Kulturpolitik wird unterstützt durch die versuchte Kontrolle des nicht-offiziellen kulturellen Einflusses des Westens. Dieser wird als Versuch gesehen, durch einen Prozeß der „friedlichen Evolution“ die VR China zu verwestlichen und damit die chinesische Regierung zu stürzen. Der Westen wird vor allem in technologischer Sicht als Vorbild betrachtet. Einige Errungenschaften des Westens auf kulturellem Gebiet wie das westliche Rechtssystem werden auch für China als erstrebenswert erachtet. Die kulturelle Eigenständigkeit, in der Diskussion der „geistigen Zivilisation“ in jüngster Zeit auch die kulturelle Überlegenheit der Chinesen, wird jedoch als unumstritten angesehen. Ähnliche Prozesse lassen sich auch in anderen asiatischen Ländern beobachten. Symbolisch für diese Einstellung ist ein Ausspruch des malaysischen Premierministers Mahathir im Rahmen des 1. Asia-Europe-Meetings (ASEM) in Bangkok:

„Wir betrachten die asiatischen Werte als universell und die europäischen Werte als europäisch.“⁶⁵

In ihrer Formulierung eines eigenständigen chinesischen Weges zur Modernisierung enthält die Debatte über den „Aufbau der geistigen Zivilisation“ jedoch auch potentiell progressive Elemente und knüpft hier an die aktuelle Wertediskussion zwischen Asien und Europa an.

5. Sinisierte Moderne? Ein Ausblick

In dem Rahmen, den die Diskussion über den „Aufbau der geistigen Zivilisation“ steckt, wird eine Bestimmung der progressiven Elemente der chinesischen Kultur versucht. Hierbei nimmt die Beschäftigung mit den asiatischen bzw. chinesischen Werten als Ausformung einer auf dem Konfuzianismus fußenden Kultur eine exponierte Rolle ein. In den Ausführungen des früheren Botschafters Singapurs in den USA, Tommy Koh, findet sich der seltene Versuch, die asiatischen Werte genauer zu definieren. Demnach sind folgende zehn Punkte diejenigen asiatischen Werte, die maßgeblich für die Stärke und den Erfolg Ostasiens verantwortlich sind:

1. Ostasiaten glauben nicht an die extreme Form des Individualismus, die im Westen praktiziert wird. In der asiatischen Gesellschaft versucht der einzelne seine Interessen mit den Interessen von Familie und Gesellschaft auszubalancieren; im Zweifelsfall sind die letzteren wichtiger.
2. Ostasiaten glauben an starke Familien, die als soziale Schutzgemeinschaften verstanden werden.
3. Bildungseifer
4. Sparsamkeit und Bescheidenheit
5. Arbeitsfleiß

⁶⁵ Zit.nach Ehrgeizige Vereinbarungen auf der Konferenz in Bangkok, in: FAZ, 4.3.1996.

6. Teamgeist
7. Die asiatische Version des Gesellschaftsvertrags zwischen Volk und Regierung: Die Regierung halte Sicherheit und Ordnung aufrecht und sichere Grundbedürfnisse wie Arbeit, Erziehung und Gesundheit. Regierungen haben die Pflicht, die Bevölkerung human zu behandeln. Von den Bürgern wird erwartet, daß sie die Gesetze einhalten, die Regierung respektieren, hart arbeiten, sparen und ihre Kinder zu eifrigem Lernen und zu Selbständigkeit erziehen.
8. In einigen Ländern, wie Singapur, wo 90% der Bevölkerung in den eigenen vier Wänden wohnen, haben sich die Regierungen darum bemüht, die Bürger zu Anteilseignern ihres Landes zu machen.
9. Ostasiaten verlangen von ihrer Regierung, daß sie eine moralisch saubere Umgebung aufrecht erhalten, in der ihre Kinder aufwachsen können.
10. Gute Regierungen in Ostasien wollen eine freie Presse, aber sie glauben nicht, daß diese Freiheit, wie im Westen, absolut sein soll. Die Presse soll zwar kein Sprachrohr der Regierung sein, sie müsse aber verantwortungsvoll berichten.⁶⁶

Viele der oben dargestellten Punkte finden sich auch in der Diskussion des „Aufbau der geistigen Zivilisation“ wieder. Werte wie Bildungseifer, Sparsamkeit und Bescheidenheit, Arbeitsfleiß sowie Teamgeist werden auch auf den in Abschnitt 4.1 dargestellten Propagandaplakaten zum „Aufbau der geistigen Zivilisation“ hervorgehoben. Auch die oben aufgezeigte Tendenz zum Kollektivismus ist ein bestimmendes Element der chinesischen Diskussion, die die Förderung kollektiver Strukturen wie der Familie, des Betriebes, der Universitäten fordert und ihre Aufwertung angestrebt. Was die Formulierung einer chinesischen Version des asiatischen Gesellschaftsvertrages angeht, so steht die chinesische Regierung vor einem Dilemma: Zwar verlangt sie weiterhin von ihrer Bevölkerung die Einhaltung dieses Vertrages im oben dargestellten Sinne, hat aber bei der Legitimierung ihres Herrschaftsanspruches durch eine verantwortliche Politik der Wahrung von Stabilität und Ordnung sowie der Sicherung der Grundbedürfnisse der Bevölkerung einige Schwierigkeiten. Hier kommt ein Aspekt der konfuzianischen Ethik zum Tragen, der oft vernachlässigt wird. Die Loyalität des Kindes gegenüber den Eltern, des Untertanen gegenüber dem Herrscher hat seine Entsprechung in der Sorge und Verantwortung der Eltern gegenüber den Kindern und der Regierung gegenüber dem Volk. Im Falle der Verantwortungslosigkeit des Sorgenden kann die Kindespietät jedoch ebenso ihre Bedeutung verlieren wie die Unterordnung des Volkes unter die Regierung. Dies schließt die Möglichkeit einer im konfuzianischen Sinne gerechtfertigten Revolte gegen die Regierung ein. So versucht die chinesische Regierung seit dem 14. Parteitag im Jahre 1997 verstärkt, den Verpflichtungen einer verantwortlichen Regierung nachzukommen. Den durch die Umstrukturierung der staatlichen Industrie und die Schließung vieler staatlicher Betriebe zu erwartenden sozialen Härten versucht die chinesische Regierung durch ein großangelegtes staatliches Investitionsprogramm vor allem im Infrastrukturbereich sowie die Schaffung einer tragfähigen Arbeitslosen- und Krankenversicherungsstruktur entgegenzuwirken.⁶⁷ Der „Aufbau der geistigen Zivilisation“ bekommt in diesem Zusammenhang einerseits die Funktion, die Bürger an die Einhaltung ihrer Verpflichtungen zu erinnern, andererseits aber auch den Eindruck zu erwecken, die eigene Verantwortung im Sinne einer verantwortungsbewußten, sorgenden Regierung zu erfüllen.

⁶⁶ Vgl. Heinz, Wolfgang S., Gibt es ein asiatisches Entwicklungsmodell? Zur Diskussion über asiatische Werte, Berichte des Bundesinstituts für ostwissenschaftliche und internationale Studien 55, Köln 1995, S. 24-25.

⁶⁷ Siehe u. a. Laid-of Workers need Aid, in: China Daily, Beijing 28.3.1998.

Neben der konkreten Nutzbarmachung überlieferter wie konstruierter konfuzianischer Werte findet in der VR China jedoch auch eine Diskussion auf theoretischer Ebene über das Modernisierungspotential konfuzianischer Denkweisen statt. Als Aspekte des Konfuzianismus, die für den „Aufbau der geistigen Zivilisation“ von Bedeutung sind, lassen sich folgende Werte festhalten:

- die positive Bedeutung des „ununterbrochenen Vorwärtstrebens“,
- die Verehrung von Königen und Verachtung von Despoten,
- die „Große Einheit“⁶⁸.

Als wichtige konfuzianische Werte für die produktive Anwendung in der Wirtschaft werden in der chinesischen Diskussion folgende Punkte angesehen: Loyalität und Nachsicht, Aufrichtigkeit, Vertrauen, Wissen, Respekt, Toleranz, Fleiß, Sparsamkeit und Rechtschaffenheit, Vorbildfunktion sowie das Verfolgen von langfristigen Zielen.⁶⁹ Auch hier ist die Übereinstimmung mit den vom „Aufbau der geistigen Zivilisation“ geförderten Werten auffällig. Besondere Beliebtheit erfreut sich in asiatischen (und zunehmend in westlichen) Managerkreisen die „Kunst des Krieges“ von Sunzi als „Geheimwaffe“ des modernen Management. Aber auch die Kriegsstrategien Mao Zedong werden nach ihrer Anwendbarkeit im modernen Wirtschaftsgeschehen untersucht, wie die Veröffentlichung des Buches „Mao Zedongs Kriegsstrategie und der moderne Handelskrieg“⁷⁰ zeigt.

Trotz aller Betonung eigener kultureller Modernisierungselemente wird jedoch auch in der chinesischen wissenschaftlichen Diskussion auf die Notwendigkeit verwiesen, wesentliche Bestandteile der westlichen Kultur zu übernehmen. Wie der chinesische Wissenschaftler Luo Rongqu herausstreicht, habe im System der modernen Weltwirtschaft die wirtschaftlichen und kulturellen Faktoren der entwickelten Länder immer noch einen stark „anleitenden Charakter“ für sich modernisierende Länder. Im Sinne einer intentionalen kulturellen Globalisierung sollte eine behutsame Akkulturation von „Nachzüglern“ betrieben werden. Im chinesischen Kontext sei dies jedoch nicht gleichzusetzen mit einer „Verwestlichung“. In der „kulturellen Einfärbung der Moderne“ wird die Möglichkeit gesehen, die chinesische Identität bei gleichzeitig notwendiger kultureller Anpassung zu bewahren. Der Rückgriff auf kulturelle Traditionen wird als Chance der Sinisierung der Moderne begriffen. Das chinesische Projekt einer „Anderen Moderne“ besteht hiernach in der Verbindung von westlicher mit östlicher Kultur, wobei der pazifische Raum als wirtschaftliches und kulturelles Zentrum des 21. Jahrhunderts angesehen wird.⁷¹ Der chinesische Wissenschaftler Wen Yuankai sieht in diesem Sinne die Verschmelzung der Kulturen des Westens und des Ostens im 21. Jahrhundert. Dies bedeute einen allmählichen Wandel von einer mechanischen zu einer organischen Naturauffassung, von Konkurrenz zur Zusammenarbeit, von einseitiger Betonung der materiellen Zivilisation zur Harmonie zwischen materiellem und geistigem Leben, von Antagonismus von Individuen und Gesellschaften zur Harmonie von Individuen und Gruppen.⁷² Als wichtigste Bestandteile einer asiatischen „Anderen Modernen“ werden Harmonie und Kollektivismus angesehen. Dadurch sei die Behebung der Disharmonien in der westlichen Moderne möglich: Zerstörung des

⁶⁸ Vgl. Geist, Beate, Die Modernisierung der chinesischen Kultur, Hamburg 1996, S. 232.

⁶⁹ Vgl. ebd., S. 245.

⁷⁰ Shi Yuliang, Mao Zedong bingfa yu xiandai shangzhan (Mao Zedongs Kriegsstrategie und der moderne Handelskrieg), Beijing 1997.

⁷¹ Vgl. Geist, a. a. O., S. 235-260.

⁷² Wen Yuankai/Ni Duan, Die Umformung des chinesischen Nationalcharakters, Hongkong 1988.

ökologischen Gleichgewichts, Erschöpfung der Ressourcen, Kolonialismus, Krise der Familie und der Sozialmoral. Ziel einer sinisierten Moderne sei es, die Phase der Entwurzelung und Wurzellosigkeit in der Moderne zu überspringen. In diesem Sinne ist auch die in dem „Aufbau der geistigen Zivilisation“ manifestierte chinesische Regierungsstrategie zu sehen: Eine bewußte Verwendung und Umgestaltung von Tradition, um den Modernisierungsprozeß in ihrem Sinne zu lenken und zu stützen, gesellschaftliche Stabilität und Harmonie zu gewährleisten und die eigene Macht zu legitimieren. Gleichzeitig bilden der „Aufbau der geistigen Zivilisation“ und die in diesem Prozeß teilweise zurückgewonnene Legitimation der Macht der KPCh auch die Grundlage einer härteren außenpolitischen Linie, die sich mit der Sorge um einen zu starken westlichen Einfluß begründen läßt; sie helfen aber auch, auf ökonomischer Ebene eine möglichst lange Abschottung wichtiger und lukrativer Märkte zu begründen, um die unabhängige Entwicklung von Schlüsselindustrien zu gewährleisten.

Neben dieser Instrumentalisierung der Diskussion um den „Aufbau der geistigen Zivilisation“ durch die KPCh bietet diese Debatte jedoch auch einen staatlich sanktionierten Rahmen, um die chinesische Kultur und Tradition aus modernisierungstheoretischer Sicht neu zu bewerten. Inwieweit dieser staatliche Rahmen zu eng gezogen ist, wird die weitere Entwicklung zeigen.

Literatur

- Brahm, Laurance J., Reformist Ideology. The Real Meaning of China's „Spiritual Civilization“, in: Asiaweek, 17.1.1997.
- Circular of the CPC Central Committee on Several Questions About Combating Bourgeois Liberalization, in: Major Documents of the People's Republic of China (Dezember 1978-November 1989), Beijing 1991, S. 614-624.
- Communiqué of the Third Plenary Session of the Eleventh Central Committee of the Communist Party of China, in: Major Documents of the People's Republic of China (Dezember 1978-November 1989), Beijing 1991, S. 6-22.
- Corell, Eva, China sagt Nein, in: Das neue China, Berlin 4/96, S. 4-5.
- Cui Lili, China und die Herausforderung aus Hollywood, in: Beijing Rundschau, Beijing 6/1996, S. 16-21.
- Deng Xiaoping, The party's urgent tasks on the organizational and ideological fronts, in: Deng Xiaoping, Fundamental issues in present-day China, Beijing 1987, S. 24-42.
- ders., Promote Education in Four Cardinal Principles, in: Deng Xiaoping, Fundamental Issues in Present-day China, Beijing 1991, S. 171-173.
- ders., Take a Clear-cut Stand Against Bourgeois Liberalization, in: Deng Xiaoping, Fundamental Issues in Present-day China, Beijing 1991, S. 161-166.
- ders., The Necessity of Upholding the Four Cardinal Principles in the Drive for the Four Modernisations, in: Major Documents of the People's Republic of China (Dezember 1978- November 1989), Beijing 1991, S. 40-58.
- Forney, Matt Patriot Gamet, in: Far Eastern Economic Review, Hongkong 3.10.1996, S. 22-28.
- Fu Guorui (Hrsg.), Zhongguo gongmin jingshen wenming shouce (Handbuch der geistigen Zivilisation des chinesischen Bürgers), Beijing 1996.
- Geist, Beate, Die Modernisierung der chinesischen Kultur, Hamburg 1996.
- Häring, Volker, China kann nein sagen - Ein Bestseller und seine Folgen, in: Berliner China-Blätter, Berlin 10/97.
- Heinz, Wolfgang S., Gibt es ein asiatisches Entwicklungsmodell? Zur Diskussion über asiatische Werte, Berichte des Bundesinstituts für ostwissenschaftliche und internationale Studien 55, Köln 1995, S. 24-25.
- Hu Qiaomu, Dangqian sixiang zhanxian de ruogan wenti (Einige Fragen der aktuellen ideologischen Strategie), in: Hongqi, Beijing 23/81, S. 2-22.
- ders., Jianchi sixiang jiben yuanze he jiaqiang jingshen wenming jianshe (An den vier Grundprinzipien festhalten und den Aufbau der geistigen Zivilisation stärken), in: Hu Qiaomu, Hu Qiaomu wenji er juan (Gesammelte Werke, 2. Band), Beijing 1993, S. 637-645.
- Ishihara, Shintaro, Morita, Akio, The Japan That Can Say No - The New US-Japan Relation Card, Tokyo 1989.
- Ishihara, Shintaro, Mahathir Mohammad, An Asia That Can Say No (The Voice of Asia), Tokyo 1995.
- Kaye, Lincoln, Peking Passion Play, in: Far Eastern Economic Review, Hongkong 31.10.1991, S. 54-55.

- Kolonko, Petra, China kann nein sagen. Nationalismus in der Volksrepublik - Nicht nur ein Werk der Regierungspropaganda., in: FAZ, 1.8.1996, S. 10.
- Kubin, Wolfgang (Hrsg.), Moderne chinesische Literatur, Frankfurt 1985.
- Laid-of Workers need Aid, in: China Daily, Beijing 28.3.1998.
- Lam, Willy Wo-Lap, Keeping Western Influence at Bay, in: South China Morning Post, Hongkong 2.10.1996.
- Li Ruihuan, Guanyu hongyang minzu youxia wenhua de ruogan wenti (Einige Fragen die Propagandierung der ausgezeichneten nationalen Kultur betreffend), in: Qiushi, Beijing 10/90, S. 2-15.
- Li Xia, Chongwen „jianghua“ jingshen, jianchi „erwei“ fangxiang (Den Geist der „Reden“ ins Gedächtnis zurückrufen, an der Richtung des „zweifachen Dienens“ festhalten), in: Qiushi, Beijing 10/92, S. 11-15.
- Machetzki, Rüdiger, China kann nein sagen, in: China aktuell, Hamburg 8/96, S. 746.
- Jia Qingguo, Zhongguo bu jinjin shuo bu (China sagt nicht immer nein), Beijing 1996.
- Resolution of the CPC Central Committee on The Guiding Principles for Building a Socialist Society with an Advanced Culture and Ideology, in: Major Documents of the People's Republic of China (Dezember 1978- November 1989), Beijing 1991, S. 592-611.
- Schütte, Hans-Wilm, Neuer Versuch, Kultur, Erziehung und Wissenschaft auf die Parteilinie einzuschwören, in: China aktuell, Hamburg 8/91, S. 495-496.
- ders., Kultur zwischen Parteilinie, Tradition und Öffnung nach außen, in: China aktuell, Hamburg 11/91, S. 709-715.
- ders., Kultur, Wissenschaft und Gesellschaft in Li Pengs Bericht an den Nationalen Volkskongreß, in: China aktuell, Hamburg 4/93, S. 322 (Übersicht 17).
- Seidlitz, Peter, Bestseller spiegelt die chinesische Seele. China kann nein sagen, in: Handelsblatt Nr.144, 29.7.1996, S. 8.
- Shi Yuliang, Mao Zedong bingfa yu xiandai shangzhan (Mao Zedongs Kriegsstrategie und der moderne Handelskrieg), Beijing 1997.
- Sommer, Theo, Diva im nationalen Rausch, in: Zeitpunkte 3/97, Hamburg, S. 50.
- Song Qiang, Zhang Zangzang, Qiao Bian u.a., Zhongguo keyi shuo bu (China kann nein sagen), Beijing 1996.
- Staiger, Brunhild, Kampf gegen die geistige Verschmutzung, in: China aktuell, Hamburg 2/84, S. 76.
- dies., Der Kampf gegen die „bürgerliche Liberalisierung“ zu Beginn des Jahres 1987, in: China aktuell, Hamburg 2/87, S. 143-147.
- dies., Gründung einer Gesellschaft zur Förderung der chinesischen Kultur, in: China aktuell, Hamburg 3/92, S. 150 (Übersicht 16).
- dies., Fünfzig Jahre Maos Yan'an Reden über Literatur und Kunst, in: China aktuell, Hamburg 5/92, S. 301-304.
- dies., Kulturpolitik unverändert, in: China aktuell, Hamburg 11/93, S. 14 (Übersicht 29).
- dies., Befreiung des Denkens und die Aufgaben der Kultur, in: China aktuell, Hamburg 7/93, S. 645-646 (Übersicht 14).
- dies., Renaissance der „Nationalstudien“, in: China aktuell, Hamburg 8/93, S. 756 (Übersicht 18).
- dies., Restriktivere Kulturpolitik, in: China aktuell, Hamburg 8/93, S. 754-756 (Übersicht 17).

- dies., Aufbau der „geistigen Zivilisation“, in: China aktuell, Hamburg 7/94, S. 671 (Übersicht 16).
- dies., ZK-Beschluß zu wichtigen Problemen der sozialistischen geistigen Zivilisation, in: China aktuell, Hamburg 10/96, S. 961-963 (Übersicht 16).
- dies., Verstärkung der Kontrolle über Literatur und Kunst, in: China aktuell, Hamburg 11/96, S. 1057-1058 (Übersicht 12).
- Sun Yong, Quanguo jingshen wenming jianshe huiyi zhaokai (Nationale Konferenz über den Aufbau der geistigen Zivilisation einberufen), in: Renmin Ribao, Beijing 8.11.1990.
- Wagner, Rudolf G. (Hrsg.), Literatur und Politik in der Volksrepublik China, Frankfurt 1983.
- Wang Jisi, Zou Sicheng, Zusammenstoß oder Zusammenschluß?, in: Beijing Rundschau, Beijing 3/1996, S. 10-15.
- Weggel, Oskar, Geschichte Chinas im 20. Jahrhundert, Stuttgart 1989.
- Wei Fang, Sozialistische Literatur und Kunst unter den Bedingungen der Öffnung nach außen, in: Guangming Ribao, Beijing 24.9.1983.
- Wei Jingsheng, Mein Leben für die Demokratie, Frankfurt 1996.
- Wen Yuankai/Ni Duan, Zhongguo guominxing gaizao (Die Umformung des chinesischen Nationalcharakters), Hongkong 1988.
- Yang Lian, China? Kein Vorwort des Herausgebers, in: Lettre International, Nr. 41, Berlin Juni 1998, S. 40-42.
- Zhu Gaozheng, Thoughts on reading „The China That Can Say No“, in: Sinorama, Taipei 11/96, S. 76-88.

Anhang

Gelöbnis des hauptstädtischen Bürgers für ein kultivierte Verhalten:

(Wir geloben)

1. Das Vaterland zu lieben, Beijing zu lieben, die Harmonie des Volkes, die Aufrechterhaltung der Stabilität
2. Die Arbeit zu lieben, die Liebe zur Arbeitsstelle und die Ergebenheit dem Betrieb gegenüber, Redlichkeit und Vertrauenswürdigkeit, Fleiß und Sparsamkeit
3. Die Achtung von Gesetz und Disziplin, uns mutig für die gerechte Sache einzusetzen, die Popularisierung der sozialen Moral
4. Die Verschönerung der Innenstadt, die Achtung der Hygiene, die Begrünung der Hauptstadt, die Bewahrung der Umwelt
5. Die Sorge um den Kollektivismus, die Erhaltung öffentlicher Gebäude, das Engagement für den Nutzen aller, die Erhaltung kultureller Güter
6. Die Hochachtung für die Wissenschaft, Aufmerksamkeit und Respekt gegenüber Vorgesetzten, ununterbrochenes Vorwärtstreben, die Erhöhung der Leistungsfähigkeit
7. Die Achtung der Alten und die Fürsorge für die Jungen, Unterstützung für die Armen und Liebe für das Volk, die Achtung der Frauen, die Unterstützung Kranker und Hilfe für Menschen in Not
8. Die Veränderung der Sitten und Gebräuche, ein gesundes Leben, die Einhaltung der Geburtenquote, die Stärkung der körperlichen Konstitution
9. Kultiviertes Verhalten, höflichen Umgang mit Gästen, die Öffnung des geistigen Horizonts, freudige Hilfsbereitschaft.⁷³

Die zehn „Nicht“ der Kultiviertheit

1. Sich nicht unflätig ausdrücken oder schmutzige Sachen sagen
2. Nicht unkontrolliert spucken
3. Nicht überall Abfall hinwerfen
4. Nicht öffentlichen Gebäude verunstalten
5. Nicht Grünanlagen oder die Natur verunstalten
6. Nicht an nicht dafür bestimmten Stellen die Straße überqueren
7. Sich nicht der Verschwendung hingeben
8. Nicht unerlaubtem Straßenhandel nachgehen
9. Nicht an öffentlichen Plätzen rauchen
10. Nicht an ungesunden kulturellen Bewegungen teilnehmen.⁷⁴

⁷³ Fu Guorui (Hrsg.), Zhongguo gongmin jingshen wenming shouce (Handbuch der geistigen Zivilisation des chinesischen Bürgers), Beijing 1996 (Ü. d. V.).

⁷⁴ Übersetzung des Verfassers nach einer Straßentafel in Yangshuo, Provinz Guangxi, Südchina.

Bisher erschienen:

(Die mit *gekennzeichneten Nummern sind unter der angegebenen Quelle erschienen und inzwischen nicht mehr im Verlag Das Arabische Buch erhältlich.)

- Nr. 1 Ulrike Schultz: Die Last der Arbeit und der Traum vom Reichtum. Frauengruppen in Kenia zwischen gegenseitiger Hilfe und betriebswirtschaftlichem Kalkül. 1990. (10,- DM).
- Nr. 2* Marin Trenk: "Dein Reichtum ist dein Ruin". Afrikanische Unternehmer und wirtschaftliche Entwicklung. Ergebnisse und Perspektiven der Unternehmerforschung. 1990.
[erschieden in: *Anthropos* 86.1991]
- Nr. 3 Jochen Böhmer: Sozio-kulturelle Bedingungen ökonomischen Handelns in der Türkei. 1990. (10,- DM).
- Nr. 4 Gitta Walchner: Indiens Elektronikpolitik und die Exportpotentiale der Computerindustrie im Software-Bereich. 1990.
[erschieden in: *Internationales Asienforum* 22.1991]
- Nr. 5* Dieter Weiss: Internationale Unterstützung des Reformprozesses in Entwicklungsländern durch Auflagenpolitik und Politikdialog? Probleme politischer Konditionalität am Beispiel Afrikas. 1990.
[erschieden in: H. Sautter (Hg.), *Wirtschaftspolitische Reformen in Entwicklungsländern*, Berlin 1991]
- Nr. 6 Dorothea Kübler: Moralökonomie versus Mikroökonomie. Zwei Erklärungsansätze bäuerlichen Wirtschaftens im Vergleich. 1990. (16,80 DM).
- Nr. 7 Jochen Böhmer: Die Verschuldungskrise in Schwarzafrika. Ausmaß, Ursachen und Ansatzpunkte für eine Lösung. 1990. (6,80 DM).
- Nr. 8* Manuel Schiffler: Überlebensökonomie, Wohnungsbau und informelle Kredite in einem tunesischen Armenviertel. 1990.
[erschieden in *ORIENT* 33, H. 1. 1992]
- Nr. 9 Fritz Roßkopf: Die Entwicklung des Steuersystems im Iran nach der Revolution von 1979. 1991. (15,80 DM).
- Nr. 10 Barbara Igel: Die Überlebensökonomie der Slumbewohner in Bangkok. 1991. (15,80 DM).
- Nr. 11/12* Dirk Steinwand: Sicherheit und Vertrauen. Informelle Kreditbeziehungen und ländliche Verschuldung in Thailand.
Teil 1: Ursachen, Formen, Ausmaß.
Teil 2: Eine Fallstudie aus Chachoengsao. 1991.
[erschieden als: D. Steinwand, *Sicherheit und Vertrauen*, Saarbrücken/Fort Lauderdale 1991]
- Nr. 13* Dieter Weiss: Zur Transformation von Wirtschaftssystemen. Institutionelle Aspekte der Selbstblockierung von Reformpolitiken: Fallstudie Ägypten. 1991.
[erschieden in: *Konjunkturpolitik* 38.1992]
- Nr. 14 Christoph David Weinmann: The Making of Wooden Furniture in Mozambique: A Short Overview of the Industry Based on Observations in Mid 1989. 1991. (10,- DM).
- Nr. 15 Armin Liebchen: Überlebensstrategien eines kleinbäuerlichen Dorfes der Bariba am Rande der Sahelzone im Norden Benins. 1991. (28,- DM).
- Nr. 16 Marin Trenk und Elsaied Nour: Geld, Güter und Gaben. Informelle Spar- und Kreditformen in einem Dorf im Nil-Delta. 1992. (9,80 DM).
- Nr. 17 Dieter Weiss: Zur ökonomischen Transformation der ehemaligen COMECON-Länder. 1992. (8,80 DM).
- Nr. 18 Steffen Wipfel: Transformation du système économique et investissements directs allemands en Égypte. 1992. (7,80 DM).
- Nr. 19 Günther Taube. Festung Europa oder ein offenes europäisches Haus? 1992. (9,80 DM).
- Nr. 20* Bei fremden Freunden. Erfahrungen aus studentischer Feldforschung. 1992.
[erschieden als: M. Trenk u. D. Weiss (Hrsg.), *Bei fremden Freunden*, LIT-Verlag Münster/Hamburg 1992]

- Nr. 21 Dieter Weiss: Structural Adjustment Programs in the Middle East. The Impact of Value Patterns and Social Norms. 1992. (10,80 DM).
- Nr. 22 Dieter Weiss: Economic Transition from Socialism to Market-Friendly Regimes in Arab Countries from the Perspective of Ibn Khaldun. 1993. (10,80 DM).
- Nr. 23 Koko N'Diabi Affo-Tenin: "Susu"-Sparen und Fliegende Bankiers. Finanzielle Selbsthilfegruppen von Händlerinnen und Bäuerinnen bei den Bariba in Togo. 1993. (15,80 DM).
- Nr. 24 Christina Wildenauer: Von Geistern, Gold, und Geldverleihern. Der informelle Finanzsektor Südiindiens und Ansätze zu dessen Einbindung in den formellen Finanzsektor. 1993. (14,80 DM).
- Nr. 25 Thama-ini Kinyanjui: "Eating" Project Money. Rural Self-help Projects in Kenya as an Arena of Strategic Groups. 1993. (14,80 DM).
- Nr. 26 Dieter Weiss: Entwicklung als Wettbewerb von Kulturen. Betrachtungen zum Nahen und zum Fernen Osten. 1993. (9,80 DM).
- Nr. 27 Marko Curavic: Islamische Banken im Spannungsfeld ihrer Stakeholder. Die BEST Bank / Tunesien. 1993. (12,- DM).
- Nr. 28 Elisabeth Grenzebach: Gesicht erwerben und Gesicht verlieren. Die chinesische Alternative zur Tarifautonomie. 1993. (16,80 DM).
- Nr. 29 Inse Cornelissen: Vom Bipolarismus zum Multipolarismus: Die EG als Katalysator weltweiter wirtschaftlicher Regionalisierungstendenzen. 1994. (9,80 DM).
- Nr. 30 Henk Knaupe und Ulrich G. Wurzel: Die Jewish Agency und die IG Farben. Das Haavara-Abkommen und die wirtschaftliche Entwicklung Palästinas. 1994. (16,80 DM).
- Nr. 31 Haje Schütte: Das Konzept des Informellen Sektors aus der wissenschaftstheoretischen Sicht von Thomas Kuhn. 1994. (7,80 DM).
- Nr. 32 Christine Böckelmann: Rotating Savings and Credit Associations (ROSCAs). Selbsthilfepotential und Förderungspolitik. 1994. (9,80 DM).
- Nr. 33 Dieter Weiss: Human Rights and Economic Growth. 1995. (8,80 DM).
- Nr. 34 Elsaied Nour: Die Rolle des Sozialfonds im Rahmen der Strukturanpassungspolitik in Ägypten. 1995. (12,80 DM).
- Nr. 35 Cornelia Lohmar-Kuhnle: Explorative Projektfindung. Feldstudienenerfahrungen bei der Planung ländlicher Handwerksförderung in der Region Elmali/Türkei. 1995. (18,80 DM).
- Nr. 36 Ruth Frackmann: Ghanaische Großfamilienhaushalte. Gemeinsamer Nutzen oder getrennte Kassen? Eine Fallstudie. 1995. (17,90 DM).
- Nr. 37 Irmgard Nübler: Der Humanentwicklungsindex: Ein adäquates Meßkonstrukt für Humanentwicklung? 1995. (8,90 DM).
- Nr. 38 Steffen Wippel: Islam als "Corporate Identity" von Wirtschafts- und Wohlfahrtseinrichtungen. Eine Fallstudie aus Ägypten. 1995. (24,90 DM).
- Nr. 39 Adel Zaghah: A Monetary Alternative for the Palestinian Economy: A Palestinian Currency. 1995. (8,90 DM).
- Nr. 40 Dieter Weiss: European-Arab Development Cooperation and the Middle East Peace Process. 1995. (8,90 DM).
- Nr. 41 Dieter Weiss: Some Conceptual Views on Planning Strategies for Lagos Metropolitan Area. 1995. (10,90 DM).
- Nr. 42 Klaus Komatz: Förderung von Demokratie und Menschenrechten durch EU-Entwicklungspolitik? 1995. (10,90 DM).
- Nr. 43 Qays Hamad: Palästinensische Industrialisierung unter unvollständiger Souveränität: Das Beispiel der Bekleidungsindustrie. 1995. (24,90 DM).
- Nr. 44 Birgit Reichenstein: Managementausbildung im Transformationsprozeß der Volksrepublik China. 1995. (14,90 DM).
- Nr. 45 Steffen Wippel: "Islam" und "Islamische Wirtschaft". 1995. (19,90 DM).
- Nr. 46 Sulaiman Al-Makhadmeh: Zur Kritik der Vernunft der arabischen Renaissance. 1996. (8,90 DM).
- Nr. 47 Dieter Weiss: EU-Arab Development Cooperation - Scenarios and Policy Options. 1996. (19,80 DM).
- Nr. 48 Steffen Wippel: Die Außenwirtschaftsbeziehungen der DDR zum Nahen Osten. Einfluß und Abhängigkeit der DDR und das Verhältnis von Außenwirtschaft zu Außenpolitik. 1996. (17,90 DM).
- Nr. 49 Susanne Butscher: Informelle Überlebensökonomie in Berlin. Annäherung der deutschen Hauptstadt an Wirtschaftsformen der Dritten Welt. 1996. (17,90 DM).
- Nr. 50 Stefan Bantle und Henrik Egbert: Borders Create Opportunities. An Economic Analysis of Cross-Border Small-Scale Trading. 1996. (10,90 DM).
- Nr. 51 Wolfhard Peter Hildebrandt: Die islamische Wirtschafts-ideologie. Eine Untersuchung unter besonderer Berücksichtigung des Falls Pakistan. 1996. (17,90 DM).

- Nr. 52 Thomas Ganslmayr: Flutkatastrophen und Wiederaufbau im ländlichen Indien. Fallstudie des Dorfes Thugaon Deo. 1996. (17,90 DM).
- Nr. 53 Dieter Weiss: Wissenschaftspolitik und wirtschaftliche Wettbewerbsfähigkeit. Anmerkungen zur Berliner Hochschulpolitik. 1996. (9,90 DM).
- Nr. 54 Sybille Bauriedl: Konstruktionen des Orients in Deutschland. 1996. (15,90 DM).
- Nr. 55 Rainer Hermann: Defizite im Investitionsklima Syriens. 1997. (11,90 DM).
- Nr. 56 Manuel Schiffler: Die Euro-Mediterrane Freihandelszone im Licht neuerer Ansätze der Außenwirtschaftstheorie. 1997. (11,90 DM).
- Nr. 57 Dieter Weiss: Entwicklungspolitik als Technisch-Wissenschaftliche Kooperations- und Kulturpolitik. 1998. (14,-- DM).
- Nr. 58 Meir Samuelsdorff: Finanzielle Fehlkonstruktionen der staatlichen Förderung von Kooperativen in Israel. Die Krise der Moschwei Owdim. 1998. (16,90 DM).
- Nr. 59 Petra Streiber: Internationaler Frauenhandel. Funktionsweisen, soziale und ökonomische Ursachen und Gegenmaßnahmen. 1998. (16,90 DM).
- Nr. 60 Sebastian von Eichborn: Der Kosovo-Konflikt aus der Sicht des Konzepts der Gewaltmärkte. Ein Bericht aus dem nordalbanischen Grenzgebiet. 1998. (13,90 DM).
- Nr. 61 Dieter Weiss: Islamistische Bewegungen im Nahen Osten und in Nordafrika. Reaktionen der deutschen Entwicklungspolitik. 1998. (8,90 DM).
- Nr. 62 Volker Häring: The Closing of the Chinese Mind? Die Debatte um den "Aufbau der geistigen Zivilisation" in China. 1998. (17,90 DM).